

Kirchengemeinden Eckartsweier und Sand

Herbst 2026

# LEBENDIGE Kirche

Ihr Gemeindebrief für Sie zu Hause



## Aus Eckartsweier

- 4 Termine
- 5 Kirchengemeinderat Eckartsweier
- 6 Danke Uschi Nagel und Sabine Walter
- 7 Tobias Eckerter stellt sich vor
- 8 Danke an Karin Klein
- 8 Vorstellung Milo Grammer
- 9 Osterkerze
- 11 Frauentreff
- 12 Glockenabholung und Glockenhock
- 14 Glockenaufziehen und erstes Glockenläuten
- 15 Glockenprojekt
- 16 Krippenspiel

## Aus Sand

- 41 Kirchengemeinderat Sand
- 42 Danke Lili Beljaew
- 43 Danke Pia Fleig
- 43 Papiersammlung 10.07.
- 44 Vorstellung Andreas Eisenmann
- 45 Unser Gästebuch
- 46 Der Halo
- 46 Wunsch-Punsch
- 47 Kindertage

## Informationen für beide Gemeinden

- 2 Auf ein Wort—Abschied nehmen—Ferien
- 16 Wie geht es weiter
- 17 Erntedank
- 18 Sraßengottesdienst-entwicklung
- 19 Die Last, die du nicht trägst
- 20/26 Geschichten aus dem Nähkästchen
- 23 Kasualien
- 24 Gottesdienste
- 26 Geschichten aus dem Nähkästchen
- 40 Ihre leere Seite

Liebe LeserInnen, liebe Gemeinde,

jetzt heißt es Abschied zu nehmen: Einerseits macht es mich wehmütig, vieles zum letzten Mal zu tun: Tauen, Trauungen, Beerdigungen, Gottesdienste, den Religionsunterricht in Marlen, Kork, Sand und Eckartsweier. Andererseits ist es befreiend, manches loszulassen – vor allem die vielen Verwaltungsaufgaben und kurzfristigen Anfragen, die innerhalb von wenigen Tagen beantwortet werden müssen und wöchentlich einen ganzen Arbeitstag in Anspruch nahmen. Auch das gehörte zu meinem Dienst.

Ich sage herzlich Danke für die Jahre und über ein Jahrzehnt, der Begegnung, der Zusammenarbeit, des Austausches und der Hilfe, des Zuspruches und für vieles, vieles mehr. Ich denke die Geschichten aus dem Nähkästchen machen noch einmal sehr deutlich, ohne Mithilfe und ohne Hilfe geht es nicht. Und die größte Hilfe und der größte Helfer, das ist unser Gott.

Herzlichen Dank allen, die sich in vielfältiger Weise in der Kirchengemeinde engagieren – ob im Ehrenamt, in Gruppen und Kreisen, bei Gottesdiensten oder im Hintergrund. Ihr Einsatz trägt wesentlich dazu bei, dass unsere Gemeinde lebendig bleibt.

Danke, dass ich ein Teil davon sein durfte.

Die Begegnungen mit Ihnen, die gemeinsamen Gottesdienste, die Gespräche und das Miteinander werden mich begleiten und ich werde mich gerne an sie erinnern.

Wichtig ist mir, dass es eine Möglichkeit gibt, mich von Ihnen persönlich zu verabschieden.

Wenn Sie mögen, können Sie einen persönlichen Gruß auf einer A4-Seite in einem der Pfarrämter hinterlassen oder einfach das Gespräch mit mir suchen.

Zudem gibt es zwei offizielle Zeitfenster, an denen es eine Möglichkeit gibt, nochmal Aufwiedersehen oder Adieu zu sagen.

**Eckartsweiler:** Montag, 17. August 2026, von 9.00 bis 12.00 Uhr beim Glockenaufzug.

**Sand:** Freitag, 28. August 2026, von 17.00 bis 19.00 Uhr.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen.

Dankbar bin ich, dass die Gemeinden mit Pfarrer Eckerter in Eckartsweiler und Pfarrer Eisenmann in Sand weiterhin gute Ansprechpartner haben – für Gottesdienste, Kasualien und alle Fragen des Gemeindelebens.

Ihnen und den beiden Pfarrern wünsche ich von Herzen Gottes reichen Segen und ein gutes Miteinander im Dienst und als Diener unseres, einen Herrns.

Und nun?

Ferien und was dann wirklich Pause macht, lässt sich an keinen Haken hängen. Es ist unsichtbar: eine innere Antenne, die ständig empfängt, ständig scannt. Ist gerade wer traurig? Braucht wer ein Wort? Klingelt gleich ein Telefon, bei dem ich drableiben muss, weil sonst niemand drangeht?

Pfarrerin sein ist kein Beruf, den man freitags um vier zuklappt. Da sind Gespräche, die noch tagelang nachklingen. Sätze für eine Predigt, die sich nachts melden, obwohl sie

gerade niemand braucht. Und ungefähr dreitausend lose Fäden nebeneinander. Im Juni und Juli ist bei uns die Zeit vor Weihnachten im Sommerkleid. Alle wollen noch ein Gespräch. Noch eine Taufe. Noch eine Sitzung. Als müsste bis zu den Ferien alles erledigt sein.

Genauso fühlt es sich an. Dabei wird dieser Beruf nie wirklich fertig. Zuständigkeit kennt kein Feierabend-Schild.

Und genau deshalb freue ich mich so sehr auf die nächsten drei Wochen und auf eine neue Aufgabe. Weil ich merke: Wer sich dauernd um andere kümmert, verliert irgendwann den Kontakt zu sich selbst. Ich brauche diese Pause, diese Ferien, um wieder bei mir anzukommen.



Also gebe ich die Zügel aus der Hand. Lehne mich zurück. Und darf, zum ersten Mal seit Monaten, einfach nur sein.

Ich werde Fahrrad fahren, mich hinsetzen, bis die Gedanken langsamer werden. Werde mich in der Sonne verlieren. Ausschlafen. Zu lange frühstücken. Und wahrscheinlich zum ersten Mal seit Langem nicht wissen, welcher Wochentag und welche drei Dinge als nächstes getan werden müssen.

Ich freue mich darauf. Sehr. Geht es Ihnen auch so?



### **Kindergottesdienst**

Gerne laden wir Euch an diesen Terminen zum Kindergottesdienst um 10:00 Uhr in der Alten Schule ein:

20. September;

08. November;

20. Dezember 2026.

Mit dem Kindergottesdienst kommen wir der Taufverpflichtung nach, den Eltern und Kindern den Glauben und die Liebe zu Gott nahezubringen.

### **Konfirmandenunterricht**

Der Konfirmandenunterricht findet je nach Wahl mittwochs von 17:00 Uhr-18:30 Uhr in Willstätt oder freitags von 17:30 – 19:00 Uhr in Goldscheuer statt. In den Schulferien ist kein Konfi-Kurs.

### **Frauentreff**

Wir informieren Sie gerne über die nächsten Termine im Amtsblatt und im Schaukastenaustrang.

Liebe Gemeinde, voraussichtlich werden wir Sie zum letzten Mal einen Gemeindebrief erhalten. Es wird keinen Gemeindebrief mehr geben, der über die Kirchengemeinden Sand und Eckartsweier berichtet und Infos erhält. Die Kirchengemeinden Sand und Eckartsweier, die sich bisher eine 100% Pfarrstelle zu je 50% geteilt haben, werden anders aufgeteilt. Die Partnergemeinden gehen zum 01.09. getrennte Wege. Wir wünschen unsere langjährigen Partnergemeinde Sand und den Gemeindeglieder alles Gute und Gottes Segen.

Für die Kirchengemeinde Eckartsweier ist Tobias Eckterter, bisher Pfarrer von Auenheim, zuständig. Wir freuen uns auf seinen Dienst. Die Kirchengemeinde wurde über die Entscheidungen Ende Juli informiert.

Der Kirchengemeinderat hat sich mit der Läuteordnung beschäftigt, niedergeschrieben und beschlossen. Er hat das Schutzkonzept wie jährlich überarbeitet und sich um die Feuerlöscher gekümmert.

Gleichzeitig waren wir sehr mit dem Thema Glocken und Glockenhock und jetzt mit dem Glockenaufzug und dem Festgottesdienst zu den Glocken beschäftigt. Siehe Seite 12-14.

In der letzten Ratssitzung vor den Sommerferien haben Sabine Walter und Utschi Nagel ihren Rücktritt aus dem Amt der KGR zum 30.08.2026 bekanntgegeben.

Wir danken beiden für die jahrelange Tätigkeit und Mithilfe, fürs mitdenken, opfern von Freizeit für die Allgemeinheit.

Beim Infoabend für die Kirchengemeindeglieder wurde darüber informiert wie es künftig, was die Kirchengemeinde angeht, weitergeht. Da kein Rat zur Verfügung steht, wird vom Bezirk ein KGR gestellt. Jürgen Hammel, Vorsitzender der Bezirkssynode, vertritt die Kirchengemeinde Tobias Eckterter, Pfarrer in Auenheim wird ab dem 01.09. 2026 Ansprechpartner für die Gemeindeglieder sein. Wir wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für diesen Dienst.



Mit Uschi Nagel verabschieden wir eine Frau aus dem Kirchengermeinderat, die sich über viele Jahre und Jahrzehnte mit großem Engagement und einer tiefen Verbundenheit zu unserer Kirchengermeinde und unserem Dorf eingebracht hat.

Viele kennen und schätzen Uschi Nagel vor allem durch eine ganz praktische Hilfe. Ob die Kirche für den Gottesdienst vorbereitet werden musste, ob der Storchendreck beseitigt werden musste oder die Turmuhr Aufmerksamkeit brauchte, ob wir Kabelbinder für die Banner brauchte, – auf Uschi Nagel war Verlass. Sie hat angepackt, wo Hilfe nötig war, und viele Aufgaben übernommen, die oft kaum wahrgenommen werden, für das Leben unserer Gemeinde aber unverzichtbar sind.

Uschi Nagel war bereit, Verantwortung zu übernehmen, und hat sich eingebracht.

Besonders das Wohl unseres Dorfes und seiner BewohnerInnen lag ihr am Herzen. Sie hatte stets ein feines Gespür für die Frage: Was brauchen die Menschen? Was bewegt unser Dorf? Wo können wir als Kirchengermeinde unterstützen, begleiten und Verantwortung übernehmen?

Dabei war ihre große Stärke, dass sie nah bei den Menschen war. Weil sie gut informiert war und viele persönliche Kontakte pflegte, wusste sie, was einzelne Familien beschäftigte, welche Sorgen Menschen hatten, wo Freude geteilt werden konnte und wo Unterstützung notwendig war. Sie brachte diese Kenntnisse mit viel Umsicht

in die Beratungen ein und half so, Entscheidungen nicht losgelöst von den Menschen, sondern mit Blick auf ihre konkrete Lebenswirklichkeit zu treffen.

Uschi Nagel erinnerte uns immer wieder daran, dass Kirche nicht nur in Sitzungen und Beschlüssen lebt, sondern vor allem in der Nähe zu den Menschen. Ihr Blick war geprägt von Aufmerksamkeit, Mitgefühl und einer großen Verbundenheit mit unserem Dorf. Sie wusste, dass eine lebendige Kirchengermeinde dort entsteht, wo Menschen gesehen werden und füreinander Verantwortung übernehmen.

Für all das danken wir dir von Herzen. Danke für deinen unermüdlichen Einsatz, für deine praktischen Hände, dein offenes Ohr und deinen wachen Blick für das, was Menschen und unser Dorf brauchen. Du hast unsere Kirchengermeinde auf vielfältige Weise bereichert und mitgetragen.

Mit Uschi Nagel verabschieden wir eine Frau, die unsere Kirchengermeinde auf vielfältige Weise mitgetragen hat.

Liebe Uschi, wir danken dir herzlich für deinen treuen Einsatz, deine Hilfsbereitschaft und deine Verbundenheit mit unserer Kirchengermeinde und unserem Dorf. Für deinen weiteren Weg wünschen wir dir Gottes reichen Segen, Gesundheit und viele erfüllende Begegnungen. Möge Gott dich weiterhin begleiten und dir Freude schenken an allem, was vor dir liegt.

Sabine Walter hat ihren Ratssitz zum 30.08.2026 zurückgegeben. Mit dem Ausscheiden von Sabine Walter aus dem Kirchengemeinderat verabschieden wir eine Persönlichkeit, die unsere gemeinsame Arbeit über viele Jahre hinweg entscheidend mitgetragen und mitgeprägt hat.

Sabine Walter hat sich mit Engagement und hoher Verlässlichkeit für die Belange der Kirchengemeinde eingesetzt. In den Ratssitzungen hat sie ihre Zeit, ihre Kraft und ihre Erfahrung eingebracht. Dabei ging es ihr nie darum, im Mittelpunkt zu stehen oder die lauteste Stimme zu sein und Recht zu haben, oder durch unendliche Diskussionen Recht zu bekommen.

Vielmehr zeichnete sich Sabine Walters Verständnis vom Dienst im Kirchengemeinderat und den damit zu treffenden Entscheidungen durch ihre ruhige, besonnene und sachliche Art aus.

Gerade diese Haltung war für die Arbeit des Kirchengemeinderates von unschätzbarem Wert. Gerne haben wir uns ihre Meinung eingeholt oder sie im Vorfeld zu einem Termin zu bestimmten Themen erfragt.

Mit klarem Blick hat Sabine Walter Strukturen und Zusammenhänge erkannt und Hintergründe durchschaut. Wo Diskussionen Gefahr liefen, sich in Missverständnissen, persönlichen Empfindlichkeiten oder Nebenschauplätzen zu verlieren, hat Sabine Walter immer wieder dazu beigetragen, den Blick auf das Wesentliche zu richten.

Sie hat Entscheidungen nicht nur mitgetragen, sondern auch die Verantwortung für deren Folgen mit übernommen. Das zeugt von einer

Haltung, die heute keineswegs selbstverständlich ist: Entscheidungen gemeinsam zu treffen, auch dann zu ihnen zu stehen, wenn sie nicht allen gefallen oder schwierige Konsequenzen nach sich ziehen. Besonders hervorzuheben ist ihr Mut, auch unangenehme Fragen nicht auszuklammern. Sabine Walter hat sich nie davor gedrückt, kritische Themen anzusprechen. Sie ist schwierigen Fragen weder ausgewichen noch hat sie sie aufgeschoben, sondern sie dort eingebracht, wo sie hingehörten und wo sie verantwortungsvoll bearbeitet werden konnten. Dabei war ihre Absicht nie, Konflikte zu verschärfen, sondern Klarheit zu schaffen und gute Lösungen zu ermöglichen.

Ihr Handeln war geprägt von Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und dem Wunsch, der Kirchengemeinde zu dienen. Sabine Walter war bereit, Verantwortung zu übernehmen. Sie hat zugehört, abgewogen, nachgefragt und sich ihre Urteile nicht leicht gemacht. Ihre Beiträge waren durchdacht, fundiert und stets vom Wohl der Gemeinde geleitet. Sie hat Brücken gebaut, unterschiedliche Sichtweisen ernst genommen und sich dafür eingesetzt, dass Entscheidungen auf einer tragfähigen Grundlage getroffen werden konnten. Schwierigen oder unangenehmen Fragen ging sie nicht aus dem Weg, sondern sprach sie offen an der richtigen Stelle an. Damit leistete sie einen wichtigen Beitrag zu einer ehrlichen und verantwortungsvollen Zusammenarbeit.

Wir danken Sabine Walter herzlich für ihren langjährigen Einsatz, ihre Klarheit, ihre Verlässlichkeit und ihr Engagement für unsere Kirchengemeinde. Für ihren weiteren Weg wünschen wir dir Gottes reichen Segen, Gesundheit und Freude.



Liebe Eckartsweiererinnen und Eckartsweierer,

ab dem 1. September werde ich als Pfarrer für Eckartsweier zuständig sein.

In diesem Jahr geschieht dies aus rechtlichen Gründen zunächst als Vakanzvertretung. Mit der Fusion der Kirchengemeinden im Jahr 2027 werde ich dann als zuständige Pfarrperson für Eckartsweier eingesetzt. Aus organisatorischen Gründen werde ich 2026 noch nicht in alle Bereiche vollständig einsteigen können. Beim Gottesdienstplan ist dies zum Beispiel wegen der langfristigen Planung nicht ohne Weiteres möglich. Bei Beerdigungen und in seelsorglichen Anliegen bin ich jedoch ab September Ihr Ansprechpartner.

Doch nun erstmal zu meiner Person. Mein Name ist Tobias Eckterter, ich bin seit einigen Jahren Pfarrer der Kirchengemeinde Auenheim.

Manche kenne mich vielleicht bereits aus Begegnungen im Hanauerland oder aus der Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Mir liegt besonders die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen am Herzen, die ich gerne in den Gottesdienst integriere und zum Mitfeiern einlade. Darüber hinaus beschäftige mich der interreligiöse Dialog und die spirituellen Tiefen des christlichen Glaubens.

Eine prägende Erfahrung war für mich ein Jahr in Japan, das ich in einem Zen-Kloster verbringen durfte. Diese Zeit hat meinen Blick auf Glauben, Stille und Achtsamkeit bis heute bereichert.

Ich bin verheiratet und Vater von zwei Kindern. In meiner Freizeit bin ich gerne mit unseren Schäferhund Yuki unterwegs. Außerdem habe ich Freunde an Zimmerpflanzen, der Gartenarbeit und daran, die Natur bewusst zu erleben.

Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe in Eckartsweier. Sie bringt sicherlich manche Herausforderungen mit sich, vor allem aber viele Möglichkeiten. Menschen kennenzulernen und gemeinsam Gemeinde zu gestalten. Ich freue mich auf viele Begegnungen und auf ein gutes Miteinander.

Herzliche Grüße

Tobias Eckterter



Am 31.05.2026 wurde Karin Klein, Chorleiterin Kirchenchor Eckartsweier, verabschiedet. Im Gottesdienst haben wir Karin Klein für ihre langjährige und engagierte Arbeit im Kirchenchor Eckartsweier herzlich gedankt und sie als Chorleiterin verabschiedet.

Über viele Jahre hinweg hat Karin Klein den Kirchenchor in den unterschiedlichsten Aufgaben begleitet und geprägt: als Sängerin, Notenwartin, Chorobfrau und schließlich als Chorleiterin. Und ganz oft mehrere Aufgaben zusammen abgedeckt.

Mit viel Herzblut, Zeit, Ideen und Engagement hat sie den Chor gestaltet und die Gemeinschaft gestärkt. Dabei lies sie sich auf Ideen, Anfragen und Wünsche ein und brachte diese vor. Sie bewies immer wieder Mut, Neues anzustoßen, Verantwortung zu übernehmen und Menschen auf ihrem gemeinsamen Weg im Glauben und in der Musik zu begleiten. Das Miteinander unterwegs sein im Glauben war ihr wichtig.

Für all das und vieles mehr sagen wir Karin Klein von Herzen **Danke**. Wir wünschen ihr für die Zukunft Gottes reichen Segen, Gesundheit und viele erfüllende Momente.

## Jugendliche stärken im Konfikturs

Hallo, mein Name ist Mio und seit Kurzem bin ich Diakon in der Ev. Kirchengemeinde Goldscheuer-Hohnhurst. Gemeinsam mit meiner Frau Marie und unserem zweijährigen Pflegekind lebe ich in Legelshurst. Meine Hauptaufgabe ist es, Kinder, Jugendliche und Familien für den christlichen Glauben zu begeistern und ihn gemeinsam mit ihnen zu erleben, wie sehr er im eigenen Leben hilft. Das darf ich auch im Konfi-Kurs tun und freue mich sehr darüber, auch die Jugendlichen aus Eckartsweier in dieser Zeit begleiten zu dürfen.

Ich freue mich darauf, dich kennenzulernen. Eine ganze gute Möglichkeit dafür ist mein Einsegnungsgottesdienst am 20.09. um 15 Uhr im Markuszentrum in Goldscheuer.

milo.grammer@kbz.ekiba.de/  
0163 1411490/ <https://kirche-goldscheuer-hohnhurst.de>







Diese Kerze steht auf dem Altar in Eckartsweier – die neue Osterkerze, die von Ostern bis Ostern gilt.

Still, schlicht, und voller Bedeutung. Sie drängt sich nicht auf, sie ist einfach da. Genau das schon die Botschaft: **Gott ist da. Nicht laut, nicht aufdringlich, sondern tragend, beständig, verlässlich. Aber damit nicht genug.**

A und O

Die Botschaft lässt sich noch präzisieren.

Oben sehen wir die Zeichen

A und Ω – Alpha und Omega. Anfang und En-

de. Sie erinnern uns daran: Gott steht am Ursprung von allem, was ist. Nichts beginnt ohne ihn. Nichts fällt aus seiner Hand heraus.

Alles, was wir sehen – die Welt, das Leben, unser eigener Atem – hat in ihm seinen Anfang. Und nicht nur das: Es entwickelt sich auch aus ihm heraus. Wie ein Same, der wächst, wie ein Licht, das sich ausbreitet. Gott ist nicht nur irgendwo am Anfang der Welt gestanden und hat sie dann sich selbst überlassen.

Nein – er ist der Ursprung *und* das Ziel. Alles kommt aus ihm – und alles geht auf ihn zu.

Wenn wir unser Leben betrachten, dann sehen wir oft nur einzelne Abschnitte: Kindheit, Entscheidungen, Brüche, Hoffnungen, Fragen. Manches verstehen wir, manches bleibt dunkel.

**Diese Kerze erinnert uns: Unser Leben ist eingebettet in etwas Größeres, in einen Anfang und ein Ende und eine Ewigkeit.**

Alles beginnt mit Gott und **steht auf Gott.**

Nicht wir tragen das Leben – Gott trägt uns. Das Lesen wir auch in den Worten in der Mitte

Und auch jetzt, wenn Gott da ist, alles auf ihm steht, dann können wir noch mehr sagen.

Schauen wir auf die Mitte der Kerze. Dort stehen Worte, die unser menschliches Leben beschreiben. In der Mitte lesen wir Worte wie *Liebe, Glaube, Mut, Hoffnung, Freude, Frieden, Dank.*

**Das sind keine zufälligen Begriffe. Es sind Früchte eines Lebens, das sich auf Gott gründet.**

Wo Gott der Anfang ist, dort wächst etwas. Dort entsteht Leben, das mehr ist als bloßes Funktionieren. Diese Worte stehen nicht für sich allein. Sie wachsen – wie Pflanzen, die einen Boden brauchen. Und dieser Boden ist Gott selbst.

Der **Glaube** entsteht nicht aus Zwang, sondern aus Vertrauen. Der **Mut** wächst nicht aus eigener Stärke, sondern aus dem Wissen:

Ich bin nicht allein.

Die **Hoffnung** ist mehr als Optimismus – sie ist das Vertrauen, dass Gott auch im Dunkel wirkt.

Der **Frieden** ist nicht nur die Abwesenheit von Streit, sondern das Ruhen in Gott.

Die **Freude** ist tiefer als ein kurzer Moment – sie ist ein inneres Leuchten.

Und der **Dank** öffnet unser Herz für das, was uns geschenkt ist.

Unter all diesen Worten steht eines unsichtbar, aber doch spürbar über allem: Seine **Liebe** ist der Gipfel.

Liebe ist nicht einfach ein Gefühl unter vielen. Sie ist der höchste Punkt, zu dem alles hinführt. Wie ein Berg, auf den alle Wege zulaufen.

Glaube ohne Liebe wird hart.

Mut ohne Liebe wird rücksichtslos.

Hoffnung ohne Liebe bleibt leer.

Aber wo Liebe ist, dort bekommt alles seinen Sinn.

Man kann viele Wege gehen, viele Dinge erreichen, viel erleben – aber alles läuft auf diesen einen Punkt hinaus. Ohne Liebe bleibt alles unvollständig.

Mit Liebe bekommt alles Tiefe.

Solche Liebe hat Gott. Diese Liebe bleibt nicht abstrakt. Sie zeigt sich darin, dass er uns kennt, uns begleitet, uns trägt – selbst dann, wenn wir es nicht spüren. Sie ist geduldig. Sie gibt nicht auf. Sie bleibt, auch wenn wir uns entfernen.

Und vielleicht ist genau das die größte Hoffnung: Dass wir nicht erst perfekt sein müssen, um getragen zu werden. Dass unser Leben nicht erst gelungen sein muss, um Sinn zu haben. Sondern dass Gott schon da ist – am Anfang, im Weg und am Ziel.

## 2026 – Mitten im Heute.

Diese Kerze trägt unten die Jahreszahl 2026. Sie steht in unserer Zeit. Sie steht in unserem Leben. Sie sagt uns: Das gilt nicht nur damals, nicht nur irgendwo – sondern hier und jetzt. Sie steht nicht in einer fernen Vergangenheit, sondern mitten in unserem Heute – mit all seinen Fragen, Unsicherheiten und Herausforderungen. Gerade deshalb spricht sie zu uns: Auch unsere Zeit steht auf Gott. Auch unsere Zukunft kommt aus ihm. Auch das, was wir noch nicht verstehen, ist in seiner Hand.

Liebe Gemeinde,

wenn wir diese Oster-Kerze am Altar entzünden, geschieht etwas Einfaches: Ein Licht beginnt zu brennen. Es ist klein – und doch verändert es die Dunkelheit. Es zeigt uns: Licht muss nicht groß sein, um Hoffnung zu schenken. Es genügt, dass es da ist.

Vielleicht ist das auch ein Bild für unser Leben. Wir müssen nicht alles können oder wissen. Aber wir dürfen Licht tragen – ein Stück von dem, was Gott uns schenkt.

Vielleicht fragen wir uns manchmal: Worauf kann ich mein Leben bauen? Was trägt wirklich?

Die Antwort steht still vor uns: **auf Gott**. Aus ihm kommt alles. In ihm wächst alles. Und in seiner Liebe findet unser Leben seinen tiefsten und gleichzeitig höchsten Sinn.

So wie diese Kerze auf ihrem festen Grund steht, dürfen auch wir auf festem Grund stehen und auf Gott vertrauen.

Wenn wir diese Oster Kerze die auf dem Altar steht anzünden, wird aus einem kleinen Funken Licht.

Es beginnt auch in unserem Leben etwas zu leuchten, wenn wir uns Gott zuwenden – manchmal leise, manchmal zögernd, aber immer echt.

Vertrauen wir:

Nicht wir müssen das Leben tragen. Wir **dürfen uns tragen lassen**.

Vertrauen, auch wenn nicht alles klar ist. Wir dürfen hoffen, auch wenn Wege ungewiss sind. Und wir dürfen lieben, weil wir zuerst von Gott geliebt sind.

Nehmen wir dieses Zeichen mit in unseren Alltag: Nicht Erfolg, Besitz oder Leistung geben unserem Leben den festen Halt. Gott selbst ist unser Grund. Und seine Liebe ist das Ziel, auf das unser Leben hinführt.



Viel Wissenswertes und Interessantes von der Rose vermittelten die zwei Kräutertachfrauen Laura Hummel und Heidrun Ostwald aus Goldscheuer den 21 Frauen vom Frauentreff im Gemeindesaal der Alten Schule in Eckartsweier. Köstliche Rosenmarmeladen, Rosen-Pesto, Rosenbutter mit Hefekuchen oder Brioche und eine leckere Erdbeer-Rosenbowle konnten probiert werden. Zusammen hat man einen Rosenzucker und eine geschmeidige Gesichtsscreme mit Rosenduft hergestellt.

Mitglieder vom Frauentreff hatten sich zuvor mit "rosiger" Poesie- und Prosaliteratur, der historischen Entwicklungsgeschichte der Rose und mit in der Bibel erwähnten Stellen zum Thema Rose sowie ihrer Bedeutung im kirchlichen Bereich befasst. Im Laufe des Abends wurden die Beiträge dem interessierten Kreis der Frauen vorgetragen. Es war ein gelungener und sehr harmonischer Abend. Vielen Dank den Kräuterfrauen.

Bildgeber:  
Inge Marz, Siggie Trenkle und Margot Kimmmer

Zum Abschluss vor den Sommerferien besuchte der Frauentreff der ev. Kirchengemeinde Eckartsweier den landwirtschaftlichen Betrieb der Familie Schäfer in Marlen. Hier im Aus-siedlerhof Riedhöfe 1



wird, teils in Boden- und überwiegend in Freilandhaltung, eine große Schaar Hühner gehalten, die jeden Tag mehr als 3000 Eier legen. Daniela und Matthias Schäfer erläuterten Interessantes zum Thema Huhn und zeigten der Gruppe wie das Ei vom Nest über die automatische Sortierung in den Eierkarton kommt. Täglich frisch werden die Eier an die Abnehmer und über einen Eier-Automat direkt an die Verbraucher abgegeben. Zum gemütlichen Beisammensein an diesem schönen Sommerabend wurde Pizza angeliefert und die Familie Schäfer spendierte die gekühlten Getränke. Der Frauentreff trifft sich wieder am 27. August im Gemeinderaum in der Alten Schule zur Planung der nächsten Themen und Termine.





# Glockenbegrüßung und Glockenhock







Es war eine besondere und einmalige Erfahrung, unsere Glocken in Dogern abzuholen. Ebenso bewegend war der herzliche Empfang in Eckartsweier: Viele Menschen begrüßten die Glocken Wochen später mit einem Festumzug, einem anschließenden Glockenhock und dem feierlichen Anschlagen der Glocken.

Bis zuletzt war nicht sicher, ob alles nach Plan gelingen würde. Noch in der Woche vor der Abholung der Glocken haben wir gezittert, ob es zeitlich überhaupt möglich sein würde, die Glocken abzuholen und noch am selben Abend in Eckartsweier abzuladen. Doch vieles griff wunderbar ineinander. Und unser Gott war am Werk.

Am 26. Mai 2026 wurden die Glocken um 9:00 Uhr in der Auferstehungs-gemeinde in Dogern zum letzten Mal geläutet und damit endgültig verabschiedet. Gegen 15.00 Uhr waren alle Glocken vom Turm abgenommen, und wir konnten uns auf den Weg nach Eckartsweier machen.

Beim Glockenhock **am 4. Juli** wurden die Glocken ihrer Rangfolge nach feierlich angeschlagen. Anschließend hatten alle Interessierten die Möglichkeit, die Glocken selbst erklingen zu lassen – ein besonderer Moment für viele.

Nun freuen wir uns auf die nächsten Meilensteine und laden Sie herzlich ein:

- **Glockenaufzug:** Montag, 17. August 2026, ab 9.00 Uhr
- **Erstes Läuten der Glocken im Gottesdienst:** Sonntag, 30. August 2026, um 10.00 Uhr in der Kirche in Eckartsweier.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen die Glocken endgültig in Eckartsweier hören zu können. Denn sie sind unentbehrlich. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dass dies geschehen ist.

# SO KLINGT *Heimat*

— seit Generationen.

DAS WAR UND IST DAS MOTTO  
RUND UM DIE GLOCKEN IN  
— ECKARTSWEIER —

*In diesem Zusammenhang  
laden wir Sie ein!*



**MONTAG**  
**17.08.2026**  
**AB 9:00 UHR**



## AUFZUG DER GLOCKEN

Erleben Sie, wie die Glocken  
feierlich in den Kirchturm  
eingehoben werden und dort  
ihren Platz finden.



**SONNTAG**  
**30.08.2026**



**10:00 UHR**  
**FESTGOTTESDIENST**  
mit dem ersten Läuten  
der neuen Glocken.

*Gemeinsam feiern. Gemeinsam Heimat hören.* ♥

♥ **KOMMEN SIE VORBEI** UND SEIEN SIE TEIL DIESES BESONDEREN TAGES!





Immer wieder werde ich gefragt, wie es zu unseren „neuen“ Glocken gekommen ist. Deshalb hier ein kurzer Rückblick.

Anfang November 2025 musste unser bisheriges Geläut (3 Glocken auf einer Stahlkonstruktion) aus Sicherheitsgründen sofort außer Betrieb genommen werden. Nach eingehender Prüfung entschied der Kirchengemeinderat nicht die alten Glocken und den Glockenstuhl zu ertüchtigen, sondern sich zusammen mit Prof. Dr. Michael Kaufmann auf die Suche nach einem passenden gebrauchten Geläut aus Bronze zu machen. Professor Dr. Michael Kaufmann hat schon etwas im Blick und stellte den Kontakt zur Kirchengemeinde Dogern her.

Gemeinsam mit Simon Westermann von Glocken Schneider sowie Heiko Walter, Hans Göpper und Ralf Schäfer wurden im Januar alles zum ersten Mal gemeinsam überlegt und die weiteren Schritte geplant. Zum Jahresende war der Erwerb des Geläuts von den Kirchengemeinderäten beschlossen. Die Zustimmung der Landeskirche und aller anderen Beteiligten war eingeholt.

Was nach außen wie ein einfacher Glockenkauf aussieht, ist ein umfangreicher Rechtsakt. bei dem es nicht nur um Verträgen, Genehmigungen und der Finanzierung geht, sondern es mussten zahlreiche organisatorische und rechtliche Fragen geklärt werden. Ganz abgesehen von den kirchenrechtlichen Fragen und liturgischen Abäufen. Wegen der Storchennestern wurde der mögliche Termin für den Glockenaufzug gemeinsam mit dem NABU abgestimmt.

Günter und Reiner Hetzel übernahmen den Transport der Glocken von Dogern nach Eckartsweier, während die Kirchengemeinde in Dogern den Abbau und die Übergabe in vorbildlicher Weise unterstützte.

Der Glockenaufzug der neuen Glocken und der Rückbau der alten Glocken findet am **17. August 2026 ab 9:00 Uhr** statt. Den feierlichen Abschluss bildet der Gottesdienst am **30. August 2026 10:00 Uhr**, in dem die Glocken erstmals offiziell geläutet werden und ihr neues Zuhause klangvoll erfüllen. Besonders freuen wir uns, dass auch eine Delegation aus Dogern an beiden Veranstaltungen teilnehmen wird.

Was nach außen oft selbstverständlich aussieht, bedeutete im Hintergrund unzählige Stunden Arbeit, sorgfältiger Planung und intensiver Koordination und Absprache. Viele Menschen haben mit großem Engagement dazu beigetragen, dass dieses Projekt innerhalb von weniger als acht Monaten verwirklicht werden konnte.

Ein besonderer Dank gilt

**Prof. Dr. Michael Kaufmann**, der einschätzen konnte, welches Geläut zu uns passt, der die entscheidenden Kontakte zu Dogern hergestellt hat und die Genehmigung zum Kauf ermöglichte.

**Simon Westermann** Geschäftsführer der Firma Glocken Schneider, der jederzeit den Überblick behielt, die notwendigen Arbeiten koordinierte, selbst tatkräftig beim Ausbau der Glocken in Dogern mit anpackte und sicher jetzt vor Ort ist.

**Heiko Walter**, der gemeinsam mit Simon Westermann den neuen hölzernen Glockenstuhl plante und umsetzte. Außerdem half er maßgeblich dabei, einen Schaden am Dach zu beseitigen, nachdem durch das Storchennest Regenwasser eingedrungen war. Der sehr

**Hans Göpper**, der uns immer wieder ermutigte und versicherte, dass auch der Transport der Glocken durch die Öffnungen der Schallläden kein Problem darstellen würde.

**Ralf Schäfer**, der sich mit großem Einsatz um die Organisation rund um den Glockentransport und den Glockenhock kümmerte und überall dort half, wo Unterstützung gebraucht wurde.

**Günter und Reiner Hetzel**, die den Transport der Glocken zuverlässig übernommen haben.

**Allen Helferinnen und Helfern in Dogern und in Eckartsweier**, die uns von Anfang an offen begegneten sind und unterstützt haben.

Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank. Ohne ihre Unterstützung, ihre Zeit und ihre Bereitschaft mit anzupacken wäre dieses außergewöhnliche Projekt nicht möglich gewesen. Es zeigt eindrucksvoll, was erreicht werden kann, wenn viele Menschen gemeinsam an einem Ziel arbeiten und alle ihre Gaben einsetzen und ihre Kontakt einbringen.

Jährlich sehen wir die funkeln-  
den Augen und die frohen Ge-  
sichter, wenn die Rollen fürs  
Krippenspiel verteilt werden.  
Manche Kinder lernen dann  
schon Mitte November ihren  
Text und können den von an-  
deren Kindern mitsprechen.  
Genau deshalb weil es den  
Kindern Freude macht die  
Botschaft von Jesu Geburt  
weiterzusagen und dazu et-  
was auswendig zu lernen, ge-  
nau deshalb laden wir zur 1.  
Probe für das Krippenspiel,  
das am 24.12. 2025 in der Kir-  
che um 16:30 Uhr aufgeführt  
wird, ein.

**Am Dienstag 03.11.2026 ver-  
teilen wir die Rollen.**

Dann freuen wir uns auf die  
wöchentliche Probe am Diens-  
tag um **17:00 Uhr in der Al-  
ten Schule.**



### **Wie geht es weiter in Sand und Eckartsweier?**

Die Dienstgruppe der künftigen Evangelischen Kirchengemeinde Hanauerland hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie die Gemeinden in Sand und Eckartsweier ab dem 1. September begleitet werden können. Ziel ist es, dass jeder Ort eine feste hauptamtliche Ansprechperson erhält. Zu deren Aufgaben gehören in der Regel mindestens ein Gottesdienst im Monat, Taufen, Trauungen und Bestattungen, seelsorgliche Begleitung, die Zusammenarbeit mit dem Kirchengemeinderat und dem Ortsteam sowie die Präsenz vor Ort. Darüber hinaus können die Pfarrpersonen eigene Schwerpunkte in ihren Gemeinden setzen. Dieses Konzept wurde gemeinsam mit den Kirchengemeinderätinnen von Sand und Eckartsweier sowie der Steuerungsgruppe abgestimmt.

Ab September wird Pfarrer Andreas Eisenmann die pfarramtliche Verantwortung für Sand übernehmen, Pfarrer Tobias Eckarter wird für Eckartsweier zuständig sein. Beide bleiben gleichzeitig auch in ihren bisherigen Gemeinden tätig. Aus rechtlichen Gründen erfolgt der Einsatz bis Ende des Jahres zunächst als Vakanzvertretung. Mit der Fusion der Gemeinden im Jahr 2027 werden beide dauerhaft als zuständige Pfarrpersonen in der neuen Evangelischen Kirchengemeinde Hanauerland eingesetzt.

Da viele Termine – insbesondere die Gottesdienstplanung – bereits langfristig feststehen, wird der Übergang schrittweise erfolgen. Schon ab September sind die beiden Pfarrer jedoch die Ansprechpartner für Bestattungen, Trauungen und viele weitere Anliegen in ihren neuen Gemeinden.



# ERNTEDANK

WORT DER PRÄLATIN HEIDE REINHARD

## IMPULS ZU

### Frische Kleider und muntere Füße



© Jan Romero, unsplash.com

**Was mein Leben reicher macht.** Unter dieser Rubrik teilen Leserinnen und Leser der ZEIT Woche für Woche in knappen Sätzen mit, was Ihnen guttut, sie freut, stärkt, aufrichtet - eben ihr Leben bereichert. Kleine Erinnerungen an aufmunternde Momente, die sich häufig mitten im Alltag einstellen: der Barista am Hauptbahnhof, der einem dreimal in der Woche automatisch und mit einem Lächeln den Cappuccino hinstellt, der Duft von frisch gemähtem Gras, Sonnenblumen schneiden, sich jeden Tag Orangensaft leisten. Oder auch die Schwiegereltern, die sich für die Enkel hinter Schränken verstecken, der friedvolle Abschied von der 91jährigen Großmutter.

Mir fällt die Erinnerung Moses an die Dankbarkeit ein. Im 5. Buch Mose wird erzählt, wie das Volk Israel am Ende der Wüstenwanderung sich lagert und Mose eine lange Rede

hält. Er wird nicht mit weiterziehen, und trägt dem Volk auf, auch in Zukunft - egal was kommt - dankbar zu bleiben und sich immer wieder an das Erlebte zu erinnern: an die schweren Wüsten-Not-Zeiten aber vor allem an die erfahrene Fürsorge Gottes. Und dann fällt ein wunderbarer Satz:

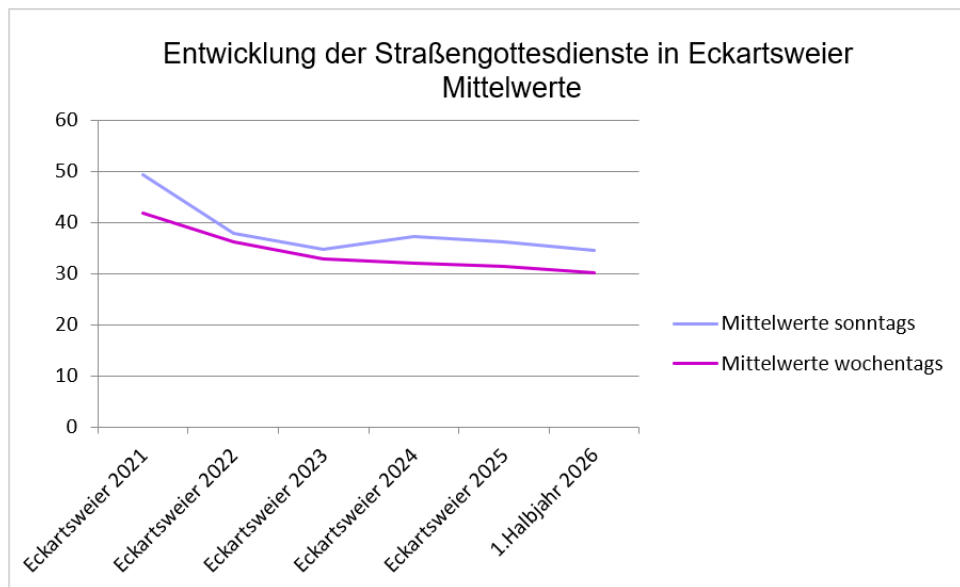
**Deine Kleider sind nicht zer-rissen an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen diese vierzig Jahre.** (5. Mose 8,4)

Neue Kleider sind etwas Schönes, sie heben die Laune. Am frühen Morgen lässt sich munter auf eine Wanderung losziehen. Aber mit der Zeit nützen sich Kleider ab, die Farben verblassen, der ein oder andere Riss stellt sich ein. Und die Füße tun selbst bei schönsten Wanderungen auf ebenen Wegen irgendwann weh. Wie auch das Leben sehr anstrengend sein kann und manch Schmerzhaft-rissiges weh tut.

Dagegen dieses wunderbare Bild von den immer frischen

Kleidern und munteren Füßen. Es beschreibt, wie Gott sie begleitet und für sie gesorgt hat. Indem er sie bewahrt hat vor Resignation und Mutlosigkeit, sie aufrichtet und gestärkt hat an Leib und Seele.

Ernte-Dank lädt dazu ein, zurückzublicken und zu bedenken, was sich Gutes angesammelt hat im Leben und darin die Güte Gottes zu entdecken. Ernte-Dank inspiriert mich dazu, innezuhalten und zu überlegen, was dazu beiträgt - vielleicht auch alltäglich und unscheinbar - dass ich erfrischt und leichtfüßig gehen kann. Dankbar zu sein für das, was mein Leben reicher macht: das tägliche Brot, den Frieden in unserem Land, ruhige Ferientage, die Freundin, mit der ich mich auch nach langen Zeiten des Nicht-Sehens immer wieder stundenlang reden kann, die Oktobersonne über den Feldern, der tröstliche Anruf...



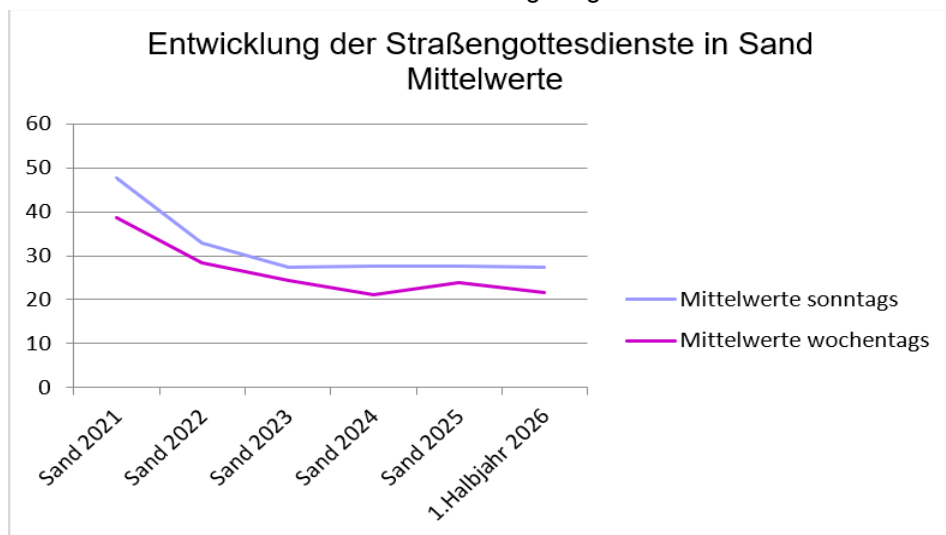
An Pfingsten feierten wir den 2000 Straßengottesdienst.

Seit Dezember 2020 feiern wir Gottesdienste auf der Straße und führen alle Zahlen, die mit den Straßengottesdiensten zu tun haben, nach. So auch die Anzahl der sichtbar Mitfeiernden, wohl wissend, dass weit mehr Menschen an Standorten mitfeiern

feiern, sei es auf dem Balkon oder an der Terrassentür. Die Zahlen haben sich nach Ende der Corona-Pandemie stabilisiert und der Straßengottesdienst hat sich als Form etabliert.

Die Unterschiede zwischen Sand und Eckartsweier sind geblieben.

Wir sind sehr, sehr stolz und danken allen die diese Form mittragen und mitgetragen haben.



### Die Last, die Du nicht trägst.

Jeder hat sein Päckchen zu tragen,  
sagen Menschen so dahin.  
Ich möchte eine Frage wagen:  
Was meint man genau –  
welcher Sinn?

Der Einsame sucht Partnerschaft,  
der Trauernde sucht Trost und Halt.  
Der Überforderte sucht neue Kraft,  
der Kranke Heilung – möglichst bald.

Wie viele Menschen es wohl gibt,  
die pflegend Tag und Nacht auf den  
Beinen sind.  
Das betreuen, die man liebt,  
sei es Mann oder Frau oder Kind.

Jeder hat sein Päckchen zu tragen,  
weißt du wie schwer das seine ist?  
Verzehrend empfindet man eigene  
Plagen, während man anderer Las-  
ten vergisst.

Dem Einen reicht die Rente nicht.  
Dem Anderen hängen Schulden an.  
Ein Jobsucher hofft auf Zuversicht.  
Mancher schuftet, so lang er kann.

Man hofft aus Hilfe aus seiner Not,  
ahnt nichts von des Nächsten  
Schmerz.  
Mancher Mensch erbettelt Brot,  
bewahren wir ein menschlich Herz.

Der Eine hat Kummer in der Liebe,  
der Andere ist froh, wieder frei zu  
sein. Für manchen bleibt der Himmel  
trübe, kaum Sonne fällt - in die  
Schwermut hinein.

Jeder hat sein Päckchen zu tragen,  
weißt du, wie schwer das seine ist?  
Verzehrend empfindet man eigene  
Plagen, während man anderen Las-  
ten vergisst.

Für vielen geht alles viel zu schnell,  
mit Neuem hat mancher sein Pro-  
bleme. Entscheidungen bleiben auf  
der Stell'. Jeder will seinen Stand-  
punkt sehen.

Frieden und Harmonie sind erstre-  
benswert, weil es vielen ein Bedürf-  
nis bleibt. Gewalt als Mittel ist wohl  
verkehrt, es bleibt ein Bemühen auf  
Lebenszeit.

Das ganze Leben ist ein Mühen  
um Dasein – Tag für Tag  
Neidet man Anderen, denen Rosen  
blühen, ahnt niemand deren stille  
Plag'.

Jeder hat sein Päckchen zu tragen.  
Sei es für dich groß oder klein.  
Ein Kreuz bedeutet niemals Wohl-  
behagen. Doch sei gewiss:  
Du bist damit nicht allein.



🎵Musik & Texte mit Herz 🎵 Gute Ge-  
danken Musik 🎵 @gutegedankenmusik

Mit der Preisverleihung des deutschen Got-  
tesdienstpreises in Bochum haben wir viele  
Kontakte geknüpft, zu christlichen Lieddich-  
tern und zu Verlagen. Wir sind sehr dankbar  
darüber und freuen uns teilhaben zu dürfen.



## ... ich werde oft gefragt: „Woran erinnerst du dich am meisten?“

Die Antwort passt in keine Kiste. Es sind Erinnerungen an Menschen, Begegnungen und Momente, die mich geprägt haben. Vieles davon lässt sich nicht erzählen, manches möchte ich bewusst für mich behalten und gehört den betreffenden Menschen. Doch einige kleine Geschichten und Begegnungen möchte ich weitergeben. Nicht als Bewertung, sondern als Erinnerungen an Augenblicke, die mich berührt, zum Lachen gebracht oder nachdenklich gemacht haben. Nennen wir sie einfach: **„Geschichten aus dem Nähkästchen“**.

### 1. Pudding im Hospiz

Schon lange lag sie im Krankenhaus, und die Diagnose war klar: die nächste Station ist das Hospiz.

Ich fragte: „Was kann ich tun? Was kann ich dir Gutes tun? Es kam keine Antwort. Es war alles getan.

Beim Essengeben mit dem Löffel, da kam die „Antwort“: nicht immer Schokoladen- oder Vanillepudding. Ich mag einen anderen Geschmack. Nach langem Krankenhausaufenthalt konnte ich das sehr gut verstehen.

Also fuhr ich nach Hause, kochte Zitronen- und Erdbeerpudding und brachte ihn ins Hospiz. Mehrere Tage kochte ich Pudding: Mandel, Karamell, Himbeere ...

In dieser Zeit entstand auch die Zusammenarbeit mit Komet im Osten Deutschlands, vergleichbar mit Dr. Oetker. Die Sorten wurden erweitert: Johannisbeere, Kirsche, Ananas, Heidelbeere, Maracuja ...

Es waren am Ende nicht nur diese zwei oder drei Löffel Pudding, mehr aß sie sowieso nicht und konnte auch nicht mehr essen. Die Eltern die besuchten, die Freunde, die Verwandten, jeder hatte sein „Schälchen“ und aß mit. Wir haben es tatsächlich geschafft und konnten gemeinsam alle Sorten durchprobieren – außer Schokolade und Vanille. Das hab ich nie gekocht und auch nie mitgebracht.



### 2. Speckbrot

Die Verkäuferin fragte mich, wie weit ich wohl mit dem gerade gekauften Speckbrot kommen würde. An der Bushaltestelle standen ehemalige Schüler:innen mit ihrer Mutter und ein Gemeindeglied. Also gab es Speckbrot für alle – einfach abbrechen und essen.

Dem Busfahrer bot ich ebenfalls Speckbrot an, und alle Fahrgäste lachten.

Auf dem Spielplatz traf ich weitere Kinder, Schüler:innen mit Großeltern – auch dort wurde Speckbrot gegessen. Fünzig Meter weiter begegnete ich einem Gemeindeglied mit Tochter: es gab.... Speckbrot.

Dann ein Geburtstagsbesuch. Das angebrochene und fast aufgegessene Speckbrot, das Innere gab es dort und den Rest des Brotes fuhr ich anschließend noch mit nach Sand.

Dort weinte ein Kindergartenkind. Das „falsche“ Getränk war gekauft worden. Die Wut war groß. Der Kopf schon ganz rot angelaufen. Es gab Speckbrot für alle, auch für das Geschwisterkind und die Mutter.

### 3. Beim Namen nennen

Am 19. Juni war Weltflüchtlingstag. An diesem Tag werden an der Friedenskirche in Kehl immer die Namen der auf der Flucht ums Leben gekommenen Menschen auf Stoffstreifen geschrieben und verlesen. "Beim Namen nennen" heißt diese Aktion. Mehr als 74.000 Namen sind bekannt.

In den Jahren 2016 bis 2018 habe ich mit unterschiedlichen Schulklassen an den Vorbereitungen für diese Aktion mitgewirkt. Die Schülerinnen und Schüler schrieben Namen von Menschen, die auf der Flucht gestorben waren, auf Stoffstreifen. Nachdem einige Namen übertragen waren, bat ich sie, den Namen und die Geschichte auszuwählen, die sie am meisten berührt hatten. Die meisten konnten sich nicht entscheiden. Zu viel Leid stand auf den Listen und auf den Stoffstreifen. Schließlich las eine Schülerin vor: „M., 14 Jahre alt, an der Grenze erschossen. Er stand drei Meter auf der anderen Seite der Grenze, auf einer Wiese.“ Sofort entbrannte im Klassenzimmer eine heftige Diskussion. Die Schülerinnen und Schüler fanden es ungerecht. Wie sollte ein 14-Jähriger auf einer Wiese genau wissen, wo die Grenze verläuft? Warum hatte man ihn nicht gewarnt, nicht gerufen, nicht zurückgeschickt? Warum wurde geschossen? Niemand in der Klasse fand ein Argument, das diese Tat rechtfertigen konnte. Die meisten waren selbst 14 Jahre alt. Sie identifizierten sich unmittelbar mit dem Jungen, seiner Familie und dem, was ihm widerfahren war. Für sie war klar: Das war nicht in Ordnung. Mich hat erstaunt: Mit welcher Selbstverständlichkeit waren junge Menschen betroffen, zeigten Mitgefühl und Menschlichkeit.



### 4. Erdbeerfeld

Ein Ziel beim Kindertag ist, gemeinsam etwas zu erleben. Am besten in der Form, dass jeder etwas davon hat und jeder auf jeden schaut. Jährlich gehen wir mit den Kindern vom Kindertag aufs Erdbeerfeld. Es geht mir dabei um das „Lernziel“ zuerst bezahlen, dann die Schale mit den Erdbeeren anschauen, dann die Schale holen ohne Erdbeeren auszutauschen, die Schale wegnehmen, in den Schatten setzen, essen und teilen. Jedes Kind bekommt dafür 2,-- Euro und jedes Kind darf eine Erdbeerschale haben. Was wir nicht aufessen können, nehmen wir mit ins Pfarrhaus. Mit 28 Kindern bildet sich eine längere Schlange, aber nicht so, wie Sie denken, die Schnellen vorne und die anderen hinten, sondern die Jüngsten in der Mitte und die Älteren vorne und hinten zur „Sicherheit“. Das entscheiden die Kinder selbst so. Wir brauchen es nicht zu sagen, auch nicht zu erklären, weshalb es so gut ist. Es läuft einfach ganz von selbst. Alle denken mit, schließlich gibt es einen Ablauf. Der Erdbeerbauer macht es möglich, dass wir hier beste Erdbeeren kaufen können. Wir schätzen seine Arbeit, seinen Einsatz, Gottes Gabe und teilen aus, was wir gekauft haben und halten uns an die Regeln.

## 5. Herrmann in voller Rüstung

Sechs Monate nach Amtsantritt im Jahr 2010 bekam ich einen Anruf.

Am anderen Ende der Leitung war ein Nachfahre des Hauses und Geschlechtes der Hanau-Lichtenberger, der mit mir mit voller Überzeugung seine neueste Erkenntnis im Blick auf die Ahnenreihe des Geschlechtes der Hanauer-Lichtenberger teilen wollte und diese Überzeugung manifestieren wollte. Es ging um Hermann, der im 30 jährigen Krieg gefallen war und „in voller Rüstung“ „im Sande begraben worden sein soll“. Der Grabstein oder die Grabstätte sollte also im Ort Sand sein, nicht im Sand. Mit großer Begeisterung und aus voller Überzeugung schilderte mein Gesprächspartner seine Entdeckungen und Vermutungen.

Die neue Erkenntnis war, dass „Sande“ nicht der Sand war, sondern die Ortschaft Sand gemeint ist. Da der Gesprächspartner von seiner Entdeckung voll überzeugt war, wurde ich 30 min lange gefragt, ob es keinen Grabstein, keine Grabstätte, keine Gedenkplatte, Gedenkstein ... für „Herrmann in voller Rüstung“ gab. Alle Frage musste ich verneinen, weil es keinen Grabstein, keine Gedenkstätte usw. gab.

Irgendwann stellte ich mir unwillkürlich die Szene vor: Hermann, Ritter, Adeliger, in voller Rüstung, nach Jahrhunderten entdeckt. Was war da noch zu finden? Je länger das Gespräch dauerte, desto mehr musste ich schmunzeln. Was war wohl noch übrig von Herrmann und seiner Rüstung nach über 350 Jahren in der Erde? Und was stellte sich mein Gesprächspartner vor,

was noch übrig war. Nach 30 min sagte ich meinem Gesprächspartner, dass ich nochmal alles abgehe, die Kirche den Friedhof usw. und wenn ich etwas finde oder mir etwas auffällt, ich entsprechend informiere.

Ob Hermann tatsächlich hier begraben liegt, war damals für mich und ist für mich nach all der Zeit mehr als fraglich geblieben.

Aber das Gespräch ist mir in Erinnerung geblieben und kommt mir fast jedes mal in den Sinn, wenn ich darum gebeten werden, wenn jemand etwa einen Verwandten sucht oder einen Stammbaum erstellt.

Diese Begebenheit hat mir einmal mehr gezeigt: Menschen suchen nach ihren Wurzeln. Sie wollen wissen, woher sie kommen und wer vor ihnen da war. Manchmal führt diese Suche bis in ein kleines Pfarramt in Sand.

Und vielleicht hat Hermann, wo auch immer er tatsächlich begraben liegt, damals nicht geahnt, dass er viele Jahrhunderte später noch Stoff für ein halbstündiges Telefonat liefern würde.

Wenige Monate später war es dann in der Partnergemeinde Gesine Brückner, die gesucht wurde..

Sie können sich vorstellen, dass es mir bei Wort Ahnenforschung zuerst einmal die Augenbrauen hebt. Ich kann das Anliegen gut verstehen, aber ich kann keine volle Rüstung aus dem Mittelalter dem 30 jährigen Krieg machen oder suchen und ich habe auch keine gefunden... bei allem guten Willen nicht.



Liebe Gemeindeglieder, in dieser Ausgabe finden Sie alle Kasualien von Mitte Mai—Mitte August 2026

In / aus Eckartsweier wurden getauft

07.06. Marie, Anna Wiesbauer  
04.07. Maja, Liara Blank  
11.07. Liva Schmidt

In / aus Sand wurden getauft

20.06. Ivy, Nika Handrack  
12.07. Arian Ziegert  
18.07. Mischa Elble  
01.08. Leonie, Marleen Vallicotti  
01.08. Timo Vallicotti  
01.08. Maxim Wall  
01.08. Leano Keck  
08.08. Jaron Marzluf



Traungen

In / aus Sand haben geheiratet

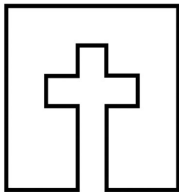
27.06. Michael und Melanie Rajcsanyi  
04.07. Anika und Johannes Schwab  
11.07. Kathrin und Marcel Sachs

In / aus Eckartsweier wurden bestattet

03.07. Eckard Jockers  
22.07. Marcel Weber

In / aus Sand wurden bestattet

15.06. Liane Bährel  
22.06. Bruno Dietrich in Legelshurst  
02.07. Jürgen Marz  
05.08. Alexander Fink



Beerdigungen



Die aktuellen Termine werden in jeder Woche an das Amtsblatt und an die Kehler Zeitung weitergegeben und hängen in unseren Schaukästen aus.

### Wir laden Sie herzlich zum Gottesdienst ein

### GOTTESDIENSTE IM SEPTEMBER

|            |                        |              |                                                                |
|------------|------------------------|--------------|----------------------------------------------------------------|
| 06.09.2026 | 10:00 Uhr<br>10:00 Uhr |              | Gottesdienst –Sommerkirche in<br>Goldscheuer oder in Willstätt |
| 13.09.2026 | 10:00 Uhr              | Sand         | Gottesdienst mit Pfarrer im Ruhe-<br>stand Hans-Gerd Krabbe    |
| 19.09.2026 | 14:30 Uhr<br>15:30 Uhr | Eck.<br>Sand | Einschulungsfeier Eckartsweier<br>Segnung zur Einschulung Sand |
| 20.09.2026 | 10:00 Uhr              | Eck.         | Gottesdienst mit Pfarrer im Ruhe-<br>stand Martin Grab         |
| 27.09.2026 | 10:00 Uhr              | Sand         | Gottesdienst mit Pfarrer Patrick Kei-<br>pert                  |

### GOTTESDIENSTE IM OKTOBER

|            |           |      |                                                                                   |
|------------|-----------|------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| 04.10.2026 | 10:00 Uhr | Eck. | Gemeinsamer Gottesdienst mit Pfar-<br>lerin im Ruhestand Renate Schmidt           |
| 11.10.2026 | 10:00 Uhr | Sand | Gemeinsamer Gottesdienst mit Pfar-<br>lerin im Ruhestand Renate Schmidt           |
| 18.10.2026 | 10:00 Uhr | Eck. | Gemeinsamer Gottesdienst mit Prä-<br>dikant Mohrbacher                            |
| 25.10.2026 | 10:00 Uhr | Sand | Gemeinsamer Gottesdienst mit Pfar-<br>lerin im Ruhestand Renate Müller-<br>Krabbe |

## GOTTESDIENSTE IM NOVEMBER

|            |           |      |                                                                                                                                |
|------------|-----------|------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 01.11.2026 | 10:00 Uhr | Sand | Gottesdienst mit Prädikantin Ulla Feldchen                                                                                     |
|            | 10:00 Uhr | Eck. | Gottesdienst mit Pfarrerin im Ruhestand Renate Schmidt                                                                         |
| 08.11.2026 | 10:00 Uhr | Eck. | Gemeinsamer Gottesdienst mit Pfarrer Patrick Keipert                                                                           |
| 15.11.2026 | 10:00 Uhr | Sand | Volkstrauertag mit Prädikantin Ulla Feldchen                                                                                   |
|            | 10:00 Uhr | Eck. | Volkstrauertag mit Prädikantin Susanne Wild                                                                                    |
| 18.11.2026 | 18:00 Uhr |      |                                                                                                                                |
| 22.11.2026 | 09:00 Uhr | Eck. | Ewigkeitssonntags Gottesdienst                                                                                                 |
|            | 10:30 Uhr | Sand | Gemeinsamer Gottesdienst mit Gedenken der Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres mit Pfarrerin im Ruhestand Renate Schmidt |

Ferien von Frau Briscoe

Frau Briscoe ist vom 17. 08-04.09. in den Sommerferien. Die erste Ktabbelgruppe findet am Mittwoch 09.09. in der Sander Kirche von 09:30 –11:00 Uhr statt.

Am 24. 11. ist Frau Briscoe nicht da. Die Kabbelgruppe Glühwürmchen fällt aus.

### **Ein herzliches Dankeschön an die Gemeindebrief-Druckerei und das ganze Team**

Seit vielen Jahrzehnten begleitet uns die GemeindebriefDruckerei als zuverlässiger Partner bei der Gestaltung und Herstellung unseres Gemeindebriefes. Gemeinsam haben wir viele technische Entwicklungen und Veränderungen gemeistert. Besonders schätzen wir die persönliche und unkomplizierte Unterstützung und Information durch Herrn Harms, der uns bei Fragen oder Problemen direkt weitergeholfen hat.

Für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit und die stets freundliche Unterstützung sagen wir von Herzen: **Vielen Dank!**

## 6. Blauer Stoff für Gräber von verstorbenen Kindern

Beim aufräumen sind sie mir wieder in die Hände gefallen: zwei blaue Stofftücher, die ich auf Vorrat gekauft habe, weil dann, wenn ich sie brauche, es schnell gehen muss und dann gerade Blau eventuell keine Modefarbe ist und ich gar nicht an die Tücher komme.

Wenn ich über den Friedhof in Sand oder Eckartsweier gehe – oder auch über andere Friedhöfe –, führt mich mein Weg besonders zu den Kindergräbern.

Nach der Beerdigung eines Kindes legen wir ein blaues Stofftuch über das frische Grab und schmücken das Tuch mit großen gelben Papiersternen.

„Weißt du wieviel Sternlein stehen...“ dieses Lied ist damit mitgesungen und mitgemeint, wenn Menschen tief traurig sind.

Das blaue Tuch mit den gelben Sternen schützt die Erde vor Unkraut und verdeckt den kahlen Boden. Vor allem aber schenkt es den Eltern Zeit. In einer Situation, die ohnehin kaum zu ertragen ist, sollen sie sich nicht auch noch Gedanken um die Grabpflege machen müssen. Liegt das Stofftuch auf dem Grab muss nicht sofort etwas angepflanzt werden, der Stoff und die Sterne decken erst mal alles ab. Die Angehörigen dürfen ihren eigenen Rhythmus finden und selbst entscheiden, wann sie welche Schritte gehen wollen.

In den vergangenen fünfundzwanzig Jahren habe ich viele schwere Schicksale begleitet. Viel Leid, viele Abschiede und viele Tränen. Ich bin dankbar für den Glauben, dass all das bei Gott aufgehoben ist.

Der Tod eines Kindes bleibt besonders im Gedächtnis.

Er legt sich tief in die Seele und verlässt einen nicht mehr. Die Gesichter, die Namen und die Familien, die Zusammenhänge vergesse ich nicht.

Der blaue Stoff mit seinem gelben Sternenhimmel soll ein Zeichen sein: ihr Kind ist bei Gott gut aufgehoben.

Sehen Sie einen blauen Sternenhimmel auf dem Grab, dann gehen Sie behutsam mit den Eltern um. Nicht jede gut gemeinte Bemerkung tröstet. Manchmal ist es das Beste, einfach da zu sein, mit auszuhalten und den Schmerz zuzulassen. Der blaue Stoff ist ein Zeichen dafür, nicht alles muss auf dem Friedhof so sein, wie ich es mir vorstelle und will. Und alles hat seinen Grund, auch wenn ich ihn nicht verstehe oder toleriere.



Der blaue Stoff ist ein Stück Stoff mit gelben Papiersternen. Ein Zeichen dafür vorsichtig zu sein, nicht vorschnell zu urteilen oder schnelle Antworten zu geben. Ein Zeichen dafür, dass Trauer ihre eigene Zeit hat und braucht – und ganz unterschiedlich erlebt wird.

## 7. Begegnung mit Prof. Doro, Uni Leipzig—Die Hand

Für unser Turmbild brauchten wir für die 3D-Wirkung eine große, möglichst naturgetreue Hand. Das Problem war: Keiner von uns traute sich zu, in diesen Dimensionen eine Hand zu malen. Sobald wir es versuchten, sahen die Finger aus wie kleine Würstchen. Häuser, Blumen, Landschaften oder Bäume – irgendwie ging das alles. Aber eine Hand, die etwas hält und dabei natürlich aussieht? Daran bissen wir uns die Zähne aus.

Also dachte ich: Wenn wir es selbst nicht können, fragen wir jemanden, der es kann. So wandten wir uns an den Anatomen, Maler und Professor Milan Doro von der Universität Leipzig. Drei Tage bevor wir das Turmbild malen wollten, erhielt ich eine E-Mail mit einem Anhang: eine Hand, mit fünf Linien gezeichnet. Genau das, was wir brauchten. Einfach so aufs Papier gebracht – lebendig, ausdrucksstark und voller Können. Prof. Doro schenkte uns die Zeichnung und wünschte unserem Vorhaben viel Erfolg.

Seitdem denke ich oft an diese Begebenheit. Wie häufig überlege ich nicht, wen ich ins Boot holen könnte. Wie häufig frage ich erst gar nicht, weil ich eine Absage erwarten. Dabei sind viele Menschen äußerst hilfsbereit, wenn sie spüren, dass jemand mit Herzblut an einer Sache arbeitet – und dass es dabei nicht um das eigene Ego, sondern um andere geht.

Diese Hand ist für mich mehr als eine Zeichnung. Sie erinnert mich daran, dass gute Ideen wachsen, wenn man andere mit ins Boot holt. Wer freundlich fragt, sein Anliegen überzeugend erklärt und offen auf

Menschen zugeht, wird oft reich beschenkt – nicht nur mit einer Lösung, sondern auch mit Mitmenschlichkeit und mit noch ganz vielen mehr. Und der Fragende oder die Fragende würde selbst ja auch weiterhelfen.

Für unser Turmbild wurden wir Jahr für Jahr durch die Montagsmaler und viele weitere helfende Hände reich beschenkt. Danke!



## 8. Obdachlose im Pfarrhaus

Im Sander Pfarrhaus war immer wieder Platz für Menschen, die sonst keinen Platz hatten. Einige Obdachlose lebten für eine Zeit bei uns. Die meisten kamen gut zu recht. Sie versorgten sich mit dem, was im Haus war oder was ich eingekauft hatte.

Als alles belegt war, gab es nur



noch Platz in der Remise. Schnell wurde klar: Auf Dauer konnte er nicht auch noch für sich im Pfarrhaus kochen. Das hätte den Alltag gesprengt und wahrscheinlich mehr Spannungen als Hilfe gebracht. Also habe ich bei Gemeindegliedern angefragt, ob wir uns das Kochen teilen. Von da an kam jeden Tag das Essen aus einem anderen Haus. Mal gab es einen Eintopf, mal Braten, mal Spaghetti oder Kartoffelsalat. Es war nie nur eine Mahlzeit. Es war ein Teller mit Besteck, ein gedeckter Tisch und das stille Zeichen:



*Du gehörst dazu. Jemand hat heute an dich gedacht. Du bist uns wichtig und wir sehen dich. Du bist es wert, dass wir für dich kochen.*

Durch das Aufteilen des Kochens, musste keiner die Last allein tragen. Jeder übernahm einen Teil. Jeder und jede war wichtig – zusammen wurde daraus eine verlässliche Versorgung über zwei oder drei Wochen.

Mich hat das immer beeindruckt, angerührt, Gemeinde zeigt sich nicht nur in großen Worten oder Programmen. Gemeinde zeigt sich, wenn viele Menschen mit kleinen Gesten dazu beitragen, dass ein anderer seine Würde behält, oder sie zurückbekommt, wenigstens für einen Augenblick. Oft braucht es dazu nicht viel. Manchmal genügt schon ein Teller Suppe – der mit Liebe gekocht wurde und mit Würde und Menschlichkeit serviert wird.

## 9. Gemeinsam Einkaufen

Manchmal entstehen die schönsten Geschichten ganz ungeplant. Beim Kindertag ist es mir immer wichtig etwas gemeinsam zu machen und zwar so, dass alle etwas davon haben. Deshalb gehen wir gemeinsam einkaufen.

Dazu bekommt jedes Kind etwas Geld – allerdings ganz bewusst nicht so viel, dass es sich alleine ein Eispackung kaufen kann. Gleichzeitig sind die Eispackungen so groß, dass mehrere Kinder davon essen können.

Die Idee dahinter war einfach: Die Kinder sollten überlegen, miteinander ins Gespräch kommen, sich absprechen und gemeinsam nachdenken, Kompromisse schließen, welches Eis sie kaufen. Jeder sollte bekommen, was er gerne mag.

Es geht nicht nur um Eis, sondern darum zu erleben, wie Gemeinschaft funktioniert.

Und das hat tatsächlich wunderbar funktioniert. Am Ende war sogar noch etwas Geld übrig. Die Kinder schnell: „Vielleicht reicht es ja noch für eine Capri-Sonne für jedes Kind.“ Das Ergebnis nach langem rechnen der Kinder. Es reicht nicht.

Trotzdem gingen die Kinder gemeinsam einkaufen. Sie stellten sich mit der Capri-Sonne an der Kasse an.

Ich war überzeugt, und so war es mit den Mitarbeitenden auch abgesprochen, dass die Kinder gleich wieder ohne Getränk herauskommen würden – das war ja auch das Ziel. Denn es sollte für alle reichen oder eben für niemanden.

Manchmal reicht (das Geld) nicht ganz. Auch diese Erfahrung gehört zum Leben.

Doch dann kam es anders. Die Kinder kamen mit Capri-Sonne für alle zurück.

Die Kundin hinter den Kindern hatte die Situation beobachtet. Ohne lange zu überlegen, griff sie in ihr Portemonnaie und legte den fehlenden Betrag dazu. Es waren vierzig Cent.

Ich hatte alles geplant, überlegt, mit dem Filialleiter und den VerkäuferInnen abgesprochen, dass viele Kinder zur Haupteinkaufszeit kommen usw. und dann kam es anders.

Selbstverständlich hatte jemand die Situation verstanden, den Wunsch über alles gestellt, den Wunsch für alle erkannt und reagiert. Ohne viele Worte. Ohne sich in den Mittelpunkt zu stellen.

Vierzig Cent verändern nicht nur das ganze geplante Lernziel, sondern machte noch ganz viel mehr möglich. So hätte ich es gar nicht planen können.

Und wissen Sie was? Das war gut so.

Denn plötzlich war da noch etwas Größeres als mein Lernziel. Da war ein Mensch, der einfach mitgedacht hat. Die ihr eigenes nicht gerechnet hat, sondern das der anderen überlegt hat und die gesehen hat, was gerade gebraucht wurde.

Vierzig Cent können manchmal mehr bewirken als ein noch so gut geplanter Programmpunkt.

Wir können vieles planen. Gott ist dabei und schickt immer wieder Menschen, die unsere Pläne liebevoll und aktiv durchkreuzen. Und am Ende wird daraus viel mehr als ich mir vorstellen kann und geplant habe. Und alles war genau richtig so. Denn die Welt und ihre von Menschen gemachten Gesetze wurden auf den Kopf gestellt und das ist gut so. Es zeigt, dass noch andere und ein anderer am Werk ist.

## 10. Die gelben Calla

„Nun blüht sie schon – diese gelbe Calla, in dieser so seltenen Farbe.“

Das sagte jemand beim letzten Straßengottesdienst am 6. Juli. Mich hat dieser Satz berührt. Er hat noch lange nachgewirkt. An diesem Abend hat jeder Callabesitzer gesagt, wo er sie eingepflanzt hat und wie es der Calla dort geht.

Der Hintergrund dazu ist besonders schön.

Als im Frühjahr bekannt wurde, dass ich die Pfarrstelle verlassen werde, hatte eine treue Besucherin unserer Straßengottesdienste eine Idee. Sie wollte allen, die über Jahre immer wieder an diesem Straßenstandort mitgefeiert hatten, etwas schenken. Etwas, das für alle gleich ist, alle miteinander verbindet und dennoch etwas Besonderes bleibt.

So bekam jeder an diesem Frühjahrssonntag eine gelbe Calla – in einer seltenen Farbe. Damals war sie noch ein kleiner Keimling: zart, schutzbedürftig und bereit, in die Erde gesetzt zu werden.

Es war ein Geschenk. Aber eigentlich war es viel mehr als das.

Die gelbe Calla sollte ein Zeichen sein. Ein Zeichen für das, was in den vergangenen Jahren zwischen uns gewachsen ist.

Ein Zeichen dafür, dass wir einander vertraut geworden waren. und auch den Menschen um uns herum nähergekommen sind. Dass wir nachgefragt haben, wie es dem anderen geht, einander Mut gemacht, Sorgen geteilt und Freudiges miteinander gefeiert haben. Dass wir füreinander da waren. Ein Zeichen dafür, dass wir viele Jahre gemeinsam unterwegs gewesen sind – und dass uns diese gemeinsame Zeit niemand nehmen kann.



Ein Zeichen dafür, dass wir miteinander vertraut geworden sind. Ein Zeichen dafür, dass Vertrauen und Gemeinschaft wachsen – langsam,

manchmal fast unbemerkt, aber beständig.

Und nun blüht sie. In jedem Garten auf ihre Weise. Dieselbe gelbe Calla – jede an einem anderen Ort und doch verbunden.

Ein schönes Bild für die vergangenen Jahre. Nicht alles zeigt sich sofort. Manches braucht Zeit, Geduld und Fürsorge. Doch irgendwann steht da eine Blüte – als sichtbares Zeichen dafür, dass wir miteinander unterwegs waren und was dadurch alles möglich wurde.

Ich wünsche mir, dass die gelbe Calla noch viele Sommer blüht. Nicht nur als Erinnerung an einen Abschied, sondern als Zeichen einer Gemeinschaft, die gemeinsam gebetet, gesungen und Gottesdienst gefeiert hat. Als Zeichen dafür, dass Gott wachsen lässt, was Menschen miteinander säen – und dass manches weiterblüht, auch wenn wir es längst aus der Hand gegeben haben.

Es war ein Geschenk.

Und doch war es viel, viel mehr als ein Geschenk.

Vielleicht wird künftig jeder, der irgendwo eine gelbe Calla sieht, für einen Moment an diese gemeinsame Zeit denken. An die Menschen, die sie miteinander geteilt haben. Und daran, dass manches, was Gott wachsen lässt, länger bleibt als wir selbst.

## 11. Marzipanschokolade

An einem heißen Schultag stand nach dem Religionsunterricht unmittelbar eine Beerdigung an. Dafür hatte ich Marzipanschokolade besorgt. Alles war sorgfältig geplant.

Weil ich befürchtete, dass die Schokolade im aufgeheizten Auto schmelzen würde, nahm ich die Schokoladentafeln mit ins Klassenzimmer. Dort lagen sie gut sichtbar, während wir Unterricht hatten. Natürlich wollten die Schülerinnen und Schüler wissen, was es mit der Schokolade auf sich hatte. Ich erzählte ihnen, dass der Verstorbene Marzipanschokolade besonders gern gegessen hatte und ich sie deshalb als kleine Erinnerung für die Besucherinnen und Besucher des Trauergottesdienstes mitgebracht hatte.

Vielleicht fragten sie deshalb nach, weil wir im Religionsunterricht immer wieder Lebensmittel brauchten – Brot, Kartoffeln, Gummibärchen aus Quittenmus –, die wir gemeinsam probierten. Doch diesmal fragte niemand, ob er oder sie ein Stück Schokolade haben dürfe. Allen war klar: Diese Schokolade war für einen anderen Anlass bestimmt. Darauf verzichteten sie ganz selbstverständlich.

Als die Stunde zu Ende war, geschah etwas, das mich bis heute beeindruckt. Die Schülerinnen und Schüler achteten ganz selbstverständlich darauf, dass ich die Schokolade nicht vergaß. Gemeinsam trugen sie die Tasche ins Auto und suchten sogar einen möglichst schattigen Platz, damit die Tafeln die Hitze besser überstanden.

Die Schülerinnen und Schüler hatten verstanden, worum es an diesem Tag ging. Sie waren **einfühlsam** gegenüber dem, was nun kommen würde, und halfen mit, dass eine liebevoll vorbereitete Erinnerung ihren Bestimmungsort erreichte.

## 12. Warmer Tee

Bei den Straßengottesdiensten in Sand und Eckartsweier feiern wir jedes Jahr an sechs verschiedenen Standorten Gottesdienst. Mehr als zwei Stunden bin ich – bei jedem Wetter – unterwegs. Jeder Standort hat seine eigene Atmosphäre, seine Menschen und seine kleinen Besonderheiten. Darüber freue ich mich jedes Mal besonders.

Am zweiten Standort gab es jedoch etwas, das über all die Jahre gleich geblieben ist: Schon vor dem Gottesdienst stand immer eine Tasse warmer Tee für mich bereit.

Wir haben das nie abgesprochen. Ich wurde einmal nach meinem Teewunsch gefragt und ab diesem Moment stand immer die Tasse warmer Tee da, ob Sommer oder Winter, Regen oder Hitze. Sie war einfach da. Mal Früchtetee, mal Kräutertee – immer warm und immer genau zur richtigen Zeit.

Für mich war das ein Zeichen der Aufmerksamkeit. Jemand hatte mitgedacht. Es lagen ja noch gut zwei Stunden auf der Straße vor mir. Gerade an kühlen oder regnerischen Tagen tat der Tee gut. Noch wohltuender aber war das Gefühl, dass jemand an mich gedacht hatte, mitgedacht und vorausgedacht hatte. Das sagt viel über eine Gemeinde aus. Wertschätzung zeigt sich oft nicht in großen Worten, sondern darin, dass Menschen füreinander mitdenken, ohne dass es abgesprochen werden muss.

**Der Tee war wichtig für mich um diese 2-3 Stunden durchzukommen. Und das stille Wissen: Jemand hat an mich gedacht, der weiß und denkt und fühlt auch für andere mit.**

## 13. Im Nachthemd und mit nackten Füßen

Schon an der dritten Haustür hörte ich kleine Schritte. Ein Kindergartenkind kam im Nachthemd die Treppe herunter, öffnete die Haustür und drückte mir stolz seinen Religionsordner in die Hand. Ich hatte ihr ebenfalls einen Ordner gegeben – weil die große Schwester auch einen hatte. Ich stand unten auf der Treppe und blickte nach oben auf die kleinen, nackten Füße. Das Kind setzte sich auf die Treppe und begann zu erzählen. Sie wollte mir zeigen, was es schon geschafft hatte. Kurz darauf kamen die Eltern dazu und boten mir einen Kaffee an. Eigentlich wollte ich weiter, denn unter Corona war es mir wichtig alle Schülerinnen einmal die Woche zu sehen oder zu sprechen oder zu winken oder.. oder.. oder. Ich wollte Unterrichtsmaterial vorbeibringen und auch etwas „Süßes“, etwas zum „Basteln“ und alles verteilen.

Es war noch früh am Morgen. Ich war losgefahren, überzeugt, auf diese Weise alle Kinder rechtzeitig erreichen zu können. Ich wollte niemanden verpassen.

Dienstag war mein Tag für die Schülerinnen und Schüler in Eckartsweier und Hesselhurst. Etwa fünfzig Kinder sollten jede Woche ihre Arbeitsmaterialien bekommen. Ich fuhr von Haus zu Haus, lobte das Erledigte, gebastelte, brachte Neues vorbei, nahm Erledigtes mit und fragte ganz nebenbei: „Wie geht es euch? Anfangs piff ich, wenn ich in eine Straße einbog. Bald wussten die Kinder ungefähr, wann ich kommen würde. Kaum hörten sie das Pfeifen, standen sie schon an der Haustür.“



Aus einem kurzen Austausch wurden immer längere Gespräche. Geschwister kamen dazu, Eltern ebenfalls. Manchmal wurde ich auf einen Kaffee/Tee eingeladen. Es war schön – aber meine Runde wurde Woche für Woche länger.

Also fasste ich einen Plan. Wenn ich schon gegen fünf Uhr morgens losfahren würde und nicht mehr pfiß, müsste ich alles an einem Tag erledigen können.

Doch ich hatte die Rechnung ohne die Kinder und die Menschen gemacht. Die Kinder warteten auf Begegnung, auf Lob, auf Anerkennung, morgens um 5:00 Uhr im Nachthemd und mit nackten Füßen. Ich musste fast ein wenig schmunzeln über meinen Plan und ein Kindergartenkind das mich „gehört“ hatte und vor mir stand. Gewartet hatte.

In diesem Moment wurde mir klar: Ich verteilte längst nicht mehr nur Arbeitsblätter.

Rückblickend glaube ich, dass beides wichtig war. Arbeitsblätter und Begegnung. Vielleicht sogar das Zweite mehr als das Erste. Gerade in einer Zeit, in der vieles unmöglich war, Begegnung bewusst reglementiert war, und niemand mehr spontan stehen blieb oder vorbeikam, war jede, wurde jede offene Haustür zu einem kleinen Zeichen: Wir haben euch nicht vergessen.

Oder noch knapper:

Während wir Abstand halten mussten, entstand auf den Haustreppen überraschend Nähe.

## 14. Das Überlebenspaket

Immer wenn jemand für längere Zeit unterwegs war – als Au-pair, auf Reha, vor einer großen Reise oder einer Auszeit –, gab es von mir ein kleines „Überlebenspaket“.

Es war kein großes Geschenk. Ein A5-Umschlag genügte. Darin steckten ein Päckchen Instantkaffee, ein Teebeutel, etwas Creme, ein Pflaster, eine kleine Süßigkeit und ein gutes Wort oder ein Bibelvers.

Eigentlich waren das nur Kleinigkeiten. Und doch erzählten die Menschen nach ihrer Rückkehr fast nie zuerst von ihrer Reise. Sie erzählten vom Überlebenspaket.

Sie berichteten von einem Berggipfel, auf dem sie froh über den Teebeutel gewesen waren. Von einem langen Wandertag, an dem das Pflaster gebraucht wurde. Oder von einem schwierigen Moment, in dem sie den Bibelvers noch einmal gelesen hatten. Mich hat das jedes Mal berührt.

Nicht weil Kaffee oder Pflaster etwas Besonderes wären. Sondern weil in diesem kleinen Umschlag etwas anderes steckte: die Botschaft, dass jemand an sie gedacht hatte.

Heute kann man fast überall telefonieren, Nachrichten schreiben, skypen oder Fotos verschicken. Das alles ist wunderbar.

Ein Überlebenspaket ist etwas anderes. Eine andere Qualität von Begegnung.

Es lässt sich in die Hand nehmen. Es erinnert mitten unterwegs daran, dass Menschen zu Hause mitgehen – im Gebet, in den Gedanken und im Herzen.

Vielleicht war das der eigentliche Inhalt des Umschlags.

Nicht Kaffee. Nicht Pflaster.

Sondern ein kleines Stück Verbundenheit, das größer war als sein Inhalt.

## 15. Brot in der Schule



Zu manchen Unterrichtseinheiten gehört im Reliunterricht Brot einfach dazu. Beim Auszug aus Ägypten probieren wir Mazzen, bei der Speisung der Fünftausend teilen wir Brot, und wenn wir vom letzten Abend Jesu erzählen, liegt ein Laib Brot vor den Schülerinnen und Schülern.

Im Religionsunterricht war es mir immer wichtig, dass Glaube mit allen Sinnen erlebt wird. Deshalb wird nicht nur erzählt und nachgedacht, sondern auch gerochen, gefühlt, geschmeckt, gegessen und vor allem geteilt. Vielleicht nimmt man vom gemeinsamen Brot nicht nur den Geschmack mit, sondern auch etwas für den Alltag: dass Teilen gut tut und Gemeinschaft wachsen lässt.

Immer wieder hat mich dabei etwas verwundert. Das Brot das ich mitbringe, ist ohne Belag, ist ganz schlicht – ohne Butter, ohne Marmelade, ohne Wurst oder Käse. Einfach „nur“ Brot. Und doch wurde nie gemeckert. Wer wollte, nahm sich eine Scheibe, manche auch zwei oder drei. Sie bissen ab, kaueten langsam und merkten: Ein einfaches Stück Brot schmeckt gut. Manchmal schmeckt Brot nach mehr als nur nach Brot – nach Gemeinschaft, nach Dankbarkeit, nach Erinnerung, nach Sehnsucht und nach dem guten Gefühl, dass es für alle reicht.

Beim gemeinsamen Brotessen ging es mir nie nur ums Essen. Brot erzählt Geschichten. Es erinnert an Gottes Fürsorge, an das Teilen, an Gemeinschaft und an das Abendmahl. Wer Brot miteinander teilt, versteht manches tiefer, als wenn man nur darüber spricht.

Und noch etwas geschah dabei ganz nebenbei. Es war immer genug da. Wer großen Hunger hatte, nahm sich einfach noch eine Scheibe. Niemand musste danach fragen oder sich erklären. Auch Kinder, deren Pausenbrot manchmal etwas klein ausfiel, konnten einfach mitessen. Ganz selbstverständlich.

Vielleicht ist auch das eine kleine Form gelebter Gemeinschaft. Ein einfacher Laib Brot, viele Kinder – und am Ende reicht es für alle. So stelle ich mir Gemeinschaft vor: Niemand muss mit leerem Magen oder leeren Händen nach Hause gehen.

*Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt. Hebr. 13,2*



## 16. Salböl

Zur Passionszeit gehört im Religionsunterricht natürlich auch die Karwoche. Wenn wir darüber sprechen, wie Jesus vor seinem Tod mit kostbarem Öl gesalbt wurde, bringe ich jedes Jahr ein kleines Fläschchen wohlriechendes Salböl mit.

Die Schülerinnen und Schüler dürfen daran riechen, einen Tropfen auf die Hand geben oder – wenn sie möchten – sich ein kleines Kreuz auf die Stirn oder den Handrücken zeichnen lassen. Niemand muss. Jede und jeder entscheidet selbst.



Fast immer passiert dann etwas Schönes. Das Öl wird zwischen den Händen verrieben, langsam warm und entfaltet seinen Duft. Plötzlich ist die biblische Geschichte nicht mehr nur ein Text. Sie wird spürbar. Man kann riechen, fühlen und erleben, wovon die Bibel erzählt.

Mich hat dabei immer beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit die Schülerinnen und Schüler dieses Angebot angenommen haben. Da wurde nicht gelacht oder gespottet. Es herrschte eine besondere, andere Ruhe. Manche schlossen sogar für einen Moment die Augen, saßen lange Zeit ganz ruhig und genossen einfach den Duft.

Eine kleine Geste – und doch etwas, das blieb. Vielleicht erinnern sich nicht mehr alle an den Unterricht über die Passionswoche. Den Duft des Salböls aber haben viele noch

lange in Erinnerung behalten. Und manchmal sind es genau solche Erfahrungen, die einen Glaubensgedanken tiefer im Herzen verankern als viele Worte. Das ist ein Moment, in dem Glaube nicht nur verstanden, sondern mit allen Sinnen erfahren wird. **Glaube darf nicht nur den Kopf, sondern den ganzen Menschen berühren darf.**

## 17. Kartoffeln aus Peru

Im Religionsunterricht ging es mir immer darum, den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus zu öffnen. Wie leben Menschen in anderen Ländern? Was verbindet uns? Was können wir voneinander lernen?

Unsere Familie unterstützte deshalb seit Jahren den Bau einer Wasserleitung auf dem Altiplano in Peru. Ein ganzes Jahr lang verzichteten wir auf manche Dinge – auf Geschenke, auf Ausflüge und auf anderes, was „selbstverständlich“ schien. Die erste Wasserleitung wurde gestohlen. Jedes Dorf hätte sie selbst gut gebrauchen können. Also wurde noch einmal gesammelt und noch einmal gekauft, der Transport übernommen und eingebaut. Einige Zeit später bekamen wir ein unerwartetes Gegengeschenk: Kartoffeln aus Peru.

Diese gekochten Kartoffeln lasse ich die Schülerinnen im Religionsunterricht probieren. Mit Schale, ganz heiß und ohne viel Schnickschnack. Die Schülerinnen und Schüler bissen zuerst vorsichtig hinein und staunten. „Die schmecken ja fast nach Butter!“, sagte jemand. Tatsächlich waren sie ganz anders als die Kartoffeln, die wir von zu Hause kannten.



In diesem Moment ging es längst nicht mehr nur um Kartoffeln. Es ging um Menschen auf der anderen Seite der Erde. Um ihr Leben, ihre Felder und ihre Dankbarkeit. Aus einem Unterrichtsthema wurde eine Begegnung.

Ich habe im Religionsunterricht oft erlebt, dass Lernen nicht nur im Kopf geschieht. Es geschieht auch mit den Händen, der Nase und dem Geschmack. Wer eine Kartoffel aus Peru isst, versteht manchmal mehr von diesem Land und von andern Menschen, als wenn er nur einen Text darüber liest.

Vielleicht war das größte Geschenk deshalb gar nicht die Kartoffel selbst. Das größte Geschenk war die Erfahrung, dass andere ebenso wie ich etwas besonders haben und etwas besonders sind und ich nicht allein das besondere habe oder bin. Und dass helfen keine Einbahnstraße ist. Wir hatten eine Wasserleitung ermöglicht. Zurück bekamen wir nicht nur Kartoffeln, sondern ein Stück Verbundenheit und die Klarheit, wir schaffen es miteinander. Jeder tut und bringt sein Bestes ein. Und das schmeckt tatsächlich ein bisschen nach Butter.

## 18. Für mich

Es war mir während meiner ganzen Amtszeit ein Rätsel. Immer dann, wenn die Tage besonders voll waren, wenn ein Termin den anderen jagte und ich kaum wusste, wann ich einkaufen oder kochen sollte, stand ein Topf mit frisch gekochtem, leckerstem Essen vor der Tür. Manchmal eine Suppe, manchmal ein Auflauf – es duftete herrlich und schon beim sehen des Topfes, ließ die Spannung und das, was in den nächsten Minuten erledigt werden musste, nach. Meist waren sogar zwei Portionen: eine für den Tag und eine für den nächsten.

Wir hatten das nie abgesprochen. Niemand führte Buch über meinen Terminkalender. Und doch trafen Menschen aus der Gemeinde immer wieder genau den richtigen Zeitpunkt. Bis heute weiß ich nicht, woran das lag. Vielleicht hatten sie einfach offene Augen. Vielleicht konnten sie zwischen den Zeilen hören, wenn die Zeit knapp wurde. Vielleicht spürt eine Gemeinde manchmal mehr, als man ausspricht.

Für mich war das weit mehr als eine warme Mahlzeit. Es war ein Gefühl. Da versetzt sich jemand in meine Lage, ohne viele Worte zu machen. Ein Zeichen: *Da denkt jemand an dich. Du musst nicht alles allein schaffen.* Fürsorge, die nicht groß angekündigt wurde, sondern einfach vor der Haustür stand.

Im Rückblick glaube ich, dass Gemeinde genau so lebt – durch Menschen, die aufmerksam sind und helfen, bevor jemand überhaupt um Hilfe bitten muss. Das Gefühl, umorgt zu sein, kommt heute noch auf, wenn ich diese Zeilen schreibe. Eine warme Mahlzeit für andere macht nicht nur satt. Sie gibt einem Menschen das Gefühl: Ich seh dich, ich helfe mit.



## 19. Das Fensterbild

Manchmal beginnt etwas Großes mit etwas, das andere längst abgeschrieben haben. So war es mit einigen alten Glasscheiben auf dem Dachboden der Sander Kirche. Als ich sie zusammensetzte, zeigte sich: Es war das alte Christusfenster aus der Apsis – vollständig erhalten.

Schnell wurde deutlich, welch besonderes Kleinod hier wiederentdeckt worden war. Das **Nazarenerfenster** besitzt einen eigenen geistlichen und künstlerischen Wert.

Für eine kleine Kirchengemeinde war die Restaurierung keine selbstverständliche Entscheidung. Es wurde gerechnet, diskutiert und gefragt, ob ein solches Projekt verantwortbar sei.

Gemeinsam mit Herrn Saecker vom VSA, Dr. Dedo von Kerssenbrock-Krosigk, der Firma Linnenschmidt, erfahrenen Glasmalern und sogar mit Unterstützung der Polizei bei der Suche nach einer möglichen Signatur konnte das Projekt schließlich verwirklicht werden.

Heute hat das Fenster einen neuen Platz. Hinterleuchtet erzählt es seine Geschichte weiter und lädt mit seinem Bibelwort ein: **„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.“** Die Nazarener verstanden ihre Kunst als Ausdruck ihres Glaubens – und genau das spürt man. Vielleicht ist es deshalb auch das Lieblingsfenster vieler Kinder.

Jedes Mal, wenn ich dieses Fenster sehe, freue ich mich darüber, dass etwas bewahrt wurde, etwas gewagt wurde um es später wieder zu benutzen und zum Labsal wird.

## 20. Johannes und Jule

Das älteste Liebespaar, das ich kenne, war damals fünf und drei Jahre alt.

Johannes war fünf. Jule drei.

Jeden Sonntag holte Johannes seine Jule zu Hause zum Kindergottesdienst ab. Blitzschnell bog er von seinem Elternhaus um die Ecke, blieb vor Jules Haustür stehen und rief laut, freundlich und liebevoll ihren Namen. „Jule!“

Dann dauerte es einen kleinen Moment. Schuhe anziehen, Jacke schließen – und schon kam sie heraus. Seine Jule.

Und Hand in Hand liefen sie den Berg hinunter zur Kirche. Die schwere Kirchentür war für zwei kleine Kinder eine Herausforderung. Johannes stemmte sich mit aller Kraft dagegen, damit Jule hindurchschlüpfen konnte. Dann drückte Jule mit aller Kraft von innen gegen die Tür, so gut sie konnte, und Johannes zwängte sich ebenfalls hinein. Geschafft.

Im Windfang zogen beide ihre Schuhe aus. Anschließend gingen sie – Hand in Hand – den Mittelgang der Kirche entlang über den roten Teppich bis zur vordersten Bank.

Jule war so klein, dass ihre Beine kaum auf die Sitzfläche reichten. Johannes half ihr ganz selbstverständlich hinauf, deshalb musste es auch die erste Bank sein, weil er von hinten mithelfen konnte. Während des ganzen Kindergottesdienstes saßen sie nebeneinander. Hand in Hand. Viel gesprochen haben die beiden nie.

Auch nach dem Kindergottesdienst bekamen wir selten eine Antwort auf die Frage: „Wie hat es euch gefallen?“

Sie schauten sich an, ein lächeln huschte über ihr Gesicht. Das genügte beiden und uns musste es auch genügen. Mehr brauchte es nicht.



Nach dem Schlusslied begann alles wieder von vorn, nur andersrum eben.

Johannes rutschte zuerst von der Bank herunter und stellte sich vor Jule. So war ihr Sprung nicht so tief. Jule sprang, Johannes fing sie fast auf – und Hand in Hand ging es zurück durch den Mittelgang über dem roten Teppich, Schuhe anziehen, die schwere Kirchentür öffnen, erst Jule hindurchschlüpfen, dann Johannes hinterher und gemeinsam den Berg hinauf.

Erst vor Jules Haustür trennten sich ihre Wege. Johannes verabschiedete sich von seiner Jule. Jule verabschiedete sich von Ihrem Johannes.

Später, als beide zur Schule gingen, musste Johannes manchmal „ein wenig“ warten. Jule brauchte etwas länger. Die Haare mussten noch gerichtet oder eine Haarspange gefunden werden. Johannes wartete geduldig. Es war ja seine Jule. Und es war Ihr Johannes.

Ob die beiden geheiratet haben, oder ob sie zusammen leben, weiß ich nicht. Heute müssten sie etwa fünfundvierzig Jahre alt sein.

Ich durfte Anteil haben an dieser reinen, unschuldigen Liebe.

Immer wenn ich an die beiden denke, sehe ich zwei kleine Kinder vor mir, die schweigend Hand in Hand im Dorf herumlaufen, miteinander rennen, damit sie pünktlich sind, die gemeinsam den Mittelgang der Kirche entlanggehen.

Kein Kind von Kindergottesdienst vom Kindergarten oder der Schule hat je über diese beiden und ihre Verbundenheit und ihre Liebe gelacht.

Manchmal beginnt Liebe genau so – ganz selbstverständlich, unschuldig und ganz in sich. Er hat seine Jule und sie war gewiss über ihren Johannes.

## 21. Das beste Pferd im Stall

Seit dem Dienstantritt im März 2010 war ich im Fundraising unterwegs – zunächst mit der Papiersammlung, später mit Anträgen bei Stiftungen, Sponsoren und anderen Förderern. Ich besuchte Coachings, Fortbildungen und Veranstaltungen, sammelte Informationen und lernte die Welt der Mittelbeschaffung kennen.

Je tiefer ich einstieg, desto stärker beschäftigte mich eine andere Frage: Wie passt das alles zu meinem eigentlichen Auftrag, nämlich das Wort Gottes zu verkündigen, zusammen? Und wie lässt sich die Beschaffung von Mitteln damit verbinden?

Wir haben doch die beste Botschaft der Welt, wieso „verkaufen“ wir uns so schlecht?

Bei aller Weiterbildung und allem Engagement, wurde mir immer wieder dasselbe gesagt und von den Profis erklärt: „Fundraising funktioniert nicht ohne Marketing.“

Eigentlich wollte ich mich nicht auch noch in diese Thema einarbeiten.

Dennoch beschäftigte mich die Frage: Wie können wir angesichts rückläufiger Kirchensteuern die Finanzen unserer Kirchengemeinden stärken? Dabei fiel mir immer wieder eines auf: Wo immer ich unsere Ideen vorstellte, musste ich zuerst erklären, dass Kirche weit mehr ist als ein Gebäude. Erst danach konnte ich unser Konzept erläutern.

Für viele Sponsoren und Stiftungen war die Zusammenarbeit mit Kirche völliges Neuland. Sie wussten oft gar nicht, wofür wir stehen. Es war mühsam, immer wieder von Neuem zu erklären, was Kirche eigentlich ist, ausmacht.

In dieser Zeit erhielt ich eine Einladung zu einem Seminar von Nico Gundlach, von das beste Pferd im Stall. So heißt seine Firma. Organisiert wurden die Vorträge von der Stadt Offenburg. Dass sie dort stattfanden, war für mich ein Geschenk. Neben meinem Dienst hätte ich keine weiten Fahrten unternehmen können. So konnte ich teilnehmen – und rückblickend glaube ich: genau zur richtigen Zeit.

Dort wollte ich Marketing „lernen“, meine Fragen aus den Kirchengemeinden stellen und meine Fragen stellen, warum Kirche in der Welt der Sponsoren und Stiftungen kaum vorkommt.

Ich hatte mir vorgenommen, Nico Gundlachs nach seinem drittem Vortrag am zweiten Tag viele Fragen zu stellen.

Ich erzählte ihm von unserer Arbeit, von der LutherBox, dem Turmbild, den Ideen rund um den Pfarrgarten und davon, wie wir Glauben mit kreativen Projekten, Produkten und Geschichten verbinden. wollten. Dann fragte ich ihn:

„Was halten Sie davon?“

Er dachte einen Moment nach und sagte: „Suchen Sie sich eine Marke, einen Oberbegriff, und bauen Sie diesen weiter aus.“ Sie haben bereits eine weltbekannte Marke—die Kirche. Nutzen Sie das und stellen Sie das dazu, was Sie besonders macht.“

Dann fügte er hinzu:

„Machen Sie weiter so. Sie sind auf dem richtigen Weg. Wenn niemand mehr nachfragt, vorbeikommt oder mitmacht, sind Sie auf dem falschen Weg.“

Mehr sagte er nicht. Aber mehr brauchte ich auch nicht.

Zum Abschied schenkte er mir eine Coachingstunde. Zwei Gedanken aus den drei Vorträgen und der coachingstunde begleiten mich bis heute:

„Wir sind alle nicht Albert Einstein. Wir haben einen ganz normalen IQ und kämpfen mit den täglichen Widrigkeiten.“

Und:

„Alles ist schon da. Setzen Sie es neu zusammen und probieren Sie es aus.“

So vertiefte sich das Konzept und die Marke: „**Kirche zeigt sich**“ aus. Unter dieser Marke fanden unsere Ideen ihren Platz.

Darin steckt die eigentliche Botschaft: den Glauben und die Liebe Gottes zu leben, sichtbar zu machen, davon zu erzählen und weiterzugeben.

Seitdem haben wir immer wieder neu zusammengesetzt, was längst vorhanden war. Aus Bucheckernöl entstanden unter dem Namen „**Sander Pfarrgarten**“ kleine Köstlichkeiten wie Heidelbeergelee, Magnoliensalz oder Lemon Curd. Aus Erzählfiguren und Wunsch-Punsch entwickelten sich „**Maria**

**und Josef suchen eine Herberge“.**

Viele weitere Ideen, die Glauben auf neue Weise erfahrbar machten, folgten.

Immer wieder haben wir ausprobiert, weitergedacht und Neues gewagt. Und immer wieder habe ich erleben dürfen, wie Gott und etwas vor die Türe legt, eine Idee, wie er die Türen öffnet, wie er Mut macht, neue Wege zu gehen.

Heute glaube ich mehr denn je: Alles ist schon da. Die Menschen. Die Begabungen. Die Beziehungen. Die Geschichten Gottes mit uns.

Es braucht den Mut, das Vorhandene neu zusammenzusetzen – auch wenn das nicht ohne Widerstand geschieht.

Dann zeigt sich Kirche.

Sie erzählt gemeinsam davon, was Glaube ist, wie Glaube sichtbar, greifbar und erlebbar werden kann.

Nicht zuerst in Verwaltung oder Strukturen, sondern dort, wo Menschen Glauben sichtbar, greifbar und erzählbar machen, dort wo Beziehung entsteht.

**Der letzte Traum**

Manchmal begegnen einem Lieder die einen nicht mehr loslassen weil sie genau in die Situation passen. So das Lied das Toni Marshall gesungen hat, auf der nächsten Seite.

**Der letzte Traum**

Wenn du glaubst, die Zeit steht niemals still, führt dich dein Weg am Ende doch zum Ziel. Wenn du glaubst, die Welt sei ewig dein Es kommt der Tag, es wird der Letzte sein.

Noch bin ich stark und frei von schweren Sorgen. Ich kann im Leben noch alles Schöne sehen. Ich hab' den Blick dafür noch nicht verloren Auch wenn die Tage langsam von mir gehen.

Der letzte Traum ist immer noch in Farbe. In meiner Welt ist immer noch Musik und das Gefühl, das ich vom Leben habe es ist so groß, das meine Seele fliegt. Der letzte Traum wird mich noch lange tragen er fängt mich auf, was immer auch geschieht.

Es geht mir nah, viel mehr als ich vermutet'. Mein Leben war ein einziges Geschenk. Es hat mein Herz mit Liebe überflutet Ich glaube fest es gibt ein Happy End.

Der letzte Traum ist immer noch in Farbe. In meiner Welt ist immer noch Musik und das Gefühl, das ich vom Leben habe es ist so groß, das meine Seele fliegt. Der letzte Traum wird mich noch lange tragen Er fängt mich auf, was immer auch geschieht

Der letzte Traum ist immer noch in Farbe in meiner Welt ist immer noch Musik. Der letzte Traum wird mich noch lange tragen. Er fängt mich auf, was immer auch geschieht. Er fängt mich auf, was immer auch geschieht

Quelle: [LyricFind](#)

Songwriter: Curt Gerritzen / Sigmar Strecker  
Songtext von Der letzte Traum © editionPlus  
Verlags Gmb



Seit Jahren informieren wir Sie – im Gemeindebrief, im Amtsblatt, in der Zeitung, auf Instagram und auf unseren Homepages für Sand und Eckartsweier.

Wir haben versucht, unsere Arbeit, Entscheidungen und Vorhaben transparent zu machen, damit Sie sich selbst ein Bild machen können. Heute möchten wir bewusst einmal Platz lassen.

### **Diese Seite gehört Ihnen.**

Für Ihre Gedanken, Ihre Anregungen, Ihre Kritik und Ihre Ideen. Denn ein gutes Miteinander lebt nicht nur vom Informieren, sondern auch vom Zuhören.

## **Diese Seite gehört Ihnen**

### **Pfeif dein Lied**

*Pfeif dein Lied und geh deinen Lauf,  
jeden Morgen geht die Sonne auf.*

Nicht alles muss dich tief bewegen,  
nicht jedes Urteil dich erregen.  
Wer nur auf die Oberfläche sieht,  
versteht oft nicht, was wirklich geschieht.

Lasst uns lieber ehrlich reden,  
statt Gerüchte weiterzugeben.  
Lieber für andere im Gebet eintreten,  
als einander aus dem Weg zu gehen.  
Zu schnell wird über andere berichtet,  
statt zu fragen was ihr Leben bewegt.  
Dum geht deine Weg mit Zuversicht,  
denn manches klärt erst Zeit und Licht.

Mit offenem Herzen und klarem  
Blick liegt wahres Lebensglück.  
Dum lass die Leute ruhig reden  
und geh in Frieden deinen Weg.

Pfeif dein Lied und schau nach vorn,  
verliere dich nicht in Neid und Zorn.

**Die Sonne geht auch morgen auf.  
Dum geh mit Hoffnung deinen  
Lauf.**

## Liebe Gemeinde,

mit diesem Gemeindebrief halten Sie voraussichtlich zum letzten Mal eine gemeinsame Ausgabe der Informationen der Kirchengemeinden Sand und Eckartsweier in den Händen. Viele Jahre lang haben unsere beiden Gemeinden einen gemeinsamen Weg beschritten und sich eine Pfarrstelle geteilt. Zum 1. September 2026 werden sich die Wege der beiden Partnergemeinden trennen und neue Strukturen entstehen. Wir wünschen unserer Partnergemeinde und den Gemeindegliedern von Sand alles Gute und Gottes Segen. Für die Kirchengemeinde Sand wird künftig Pfarrer Eisenmann aus Langelshurst zuständig sein. Wir wünschen ihm für seinen Dienst in unserer Gemeinde Gottes reichen Segen.

In den vergangenen Monaten war der Kirchengemeinderat mit vielen Aufgaben beschäftigt. Neben der laufenden Gemeindearbeit wurden das Schutzkonzept – wie in jedem Jahr – überarbeitet und die Läuteordnung erstellt.

In der letzten Ratssitzung vor den Sommerferien haben Lili Bejaew und Pia Fleig ihren Rücktritt aus dem Amt der KGR zum 30.08.2026 bekanntgegeben.

Wir danken beiden für die jahrelange Tätigkeit und Mithilfe, fürs mitdenken, opfern von Freizeit für die Allgemeinheit.

Unser herzlicher Dank gilt allen die mitgeholfen und sich beteiligt haben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Sommerzeit. Möge Gott Sie behüten, Ihnen Kraft schenken und Sie auf allen Ihren Wegen begleiten.

**Ihr Kirchengemeinderat Sand**

Mit dem Ausscheiden von Lill Beljaew aus dem Kirchengemeinderat verabschieden wir ein Ratsmitglied, das sich über sieben Jahre hinweg mit viel Herz, Tatkraft und großer Verbundenheit für unsere Kirchengemeinde eingesetzt hat. Lili Beljaew sind Kirche und Glauben wichtig. Sie steht dazu und gibt ihn weiter.

Lill Beljaew hat selten große und viele Worte um etwas gemacht, das getan werden musste – sie hat überlegt, sich Hilfe geholt und meistens einfach angepackt. Mit ihrer praktischen Begabung, ihrer Hilfsbereitschaft und ihrem Blick dafür, wo Unterstützung gebraucht wird, hat sie viele Aufgaben im Kirchengemeinderat ganz selbstverständlich übernommen. Oft geschah dies im Hintergrund und ohne großes Aufsehen, aber immer mit dem Ziel, etwas Gutes für die Gemeinschaft zu bewirken. Gerade unter den Coronabedingungen gab es viele Entscheidungen von außen mitzutragen, die nicht immer nachvollzogen werden konnten. Lili Beljaew hat sich diesen Vorschriften mit großem Gleichmut, mit Geduld und einer sehr großen Flexibilität gestellt.

Lili Beljaew hat mitgeholfen, ob bei den Kindertagen, bei denen sie mitgeholfen hat, für die sie mit viel Liebe mehrfach im Jahr Pfannkuchen gebacken hat, beim Kirchenkaffee oder bei vielen anderen praktischen Aufgaben im Gemeindeleben. Hier wurde nochmal der Lappen gebraucht oder dort das Tuch oder hier die Ästhetik für eine Trauerfeier beachtet und auf die Angehörigen eingegangen, all das war und ist Lili Beljaew.

Lill Beljaew war da, wenn sie gebraucht wurde und wo sie gebraucht wurde. Sie hat mit ihrer Art gezeigt, dass Kirche nicht nur durch Gespräche und Entscheidungen lebt, sondern auch durch Menschen, die bereit sind, konkret mitzuhelfen und Verantwortung zu übernehmen.

Ihr Anliegen, ihre Wahrnehmung der Situation und ihre Überlegungen wurden nicht immer gehört. Sie hat nicht immer die Wahrnehmung und Wertschätzung erfahren, die angebracht gewesen wäre. Stattdessen hatte sie mit Gegenwind zu kämpfen.

Deshalb möchte ich besonders hervorheben, wie wertvoll ihr Einsatz für unsere Gemeinde war und ist.

Lili Beljaew hat die Kirchengemeinde auch in der Bezirkssynode vertreten. Dieses Amt gibt sie ebenfalls ab.

Für all die Zeit, die Kraft und die vielen selbstverständlichen Handgriffe, für ihren praktischen Einsatz und ihre Bereitschaft, Dinge zum Wohl aller in die Hand zu nehmen, danken wir Lill Beljaew von Herzen. Sie hat unsere Kirchengemeinde über viele Jahre mitgeprägt und ihre Spuren hinterlassen.

Für ihren weiteren Weg wünschen wir ihr Gottes reichen Segen, Gesundheit und viele erfüllende Begnungen.

In der Ratssitzung Ende Juli hat Pia Fleig ihren Rücktritt aus dem Ratsamt zum 30.08.2026 bekanntgeben. Pia Fleig war seit den letzten Wahlen am 1. Advent 2025 ein der beiden Kirchengemeinderätinnen der Kirchengemeinde Sand. Wir bedanken uns und verabschieden ein Ratsmitglied, das sich im vergangenen Jahr bereit erklärt hat, Verantwortung für unsere Kirchengemeinde zu übernehmen.

Es ist ein wertvoller Dienst, sich für ein solches Amt zur Verfügung zu stellen, Zeit einzubringen und sich mit den eigenen Gedanken, Ideen und Fähigkeiten einzusetzen. Dafür bedanken wir uns bei Pia Fleig herzlich.

In ihrer Zeit im Kirchengemeinderat hat sie sich mit Offenheit und Bereitschaft darauf eingelassen, diese Aufgabe kennenzulernen und auszufüllen. Dabei wurde in der Kennenlernphase deutlich, dass die Art Entscheidungen zu treffen und der Umgang nicht dem entspricht, wie sich Pia Fleig die Aufgabe vorgestellt hat.

Wir achten die Entscheidung von Pia Fleig hoch und danken ihr für ihre Ehrlichkeit und ihren Mut, diesen Weg zu gehen. Es braucht Bereitschaft und Verantwortung, ein solches Amt anzunehmen – und ebenso Verantwortung, wenn man erkennt, dass die Rahmenbedingungen nicht dem entsprechen, wie man es für seine Vorstellung ein Amt auszuführen braucht und dazu noch diese Bedingungen den eigenen Erwartungen nicht entsprechen.

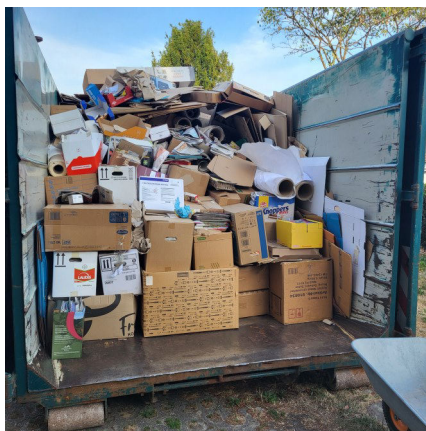
Wir wünschen Pia Fleig alles Gute und Gottes Segen, viel Gesundheit und Freude am Miteinander.

**Fand unsere letzte Papiersammlung am 11.Juli 2026 statt. Bei der letzten Papiersammlung kamen 5,8 t Papier zusammengekommen und wir haben 337,20 erhalten.**

In den letzten 15 Jahren haben wir insgesamt 42 Mal Papier gesammelt. Es sind 32.615,62 Euro zusammengekommen. Eine stolze Summe. 2.818t haben wir in diesen Jahren gesammelt. Den besten Preis haben wir am 4.03.2022 für die Tonne Papier in Höhen von 140,00 Euro erhalten. Der Durchschnittspreis lag bei 68,73.

Der Zuschuss des Landratsamtes betrug 4.136,28 Euro, der der Gemeinde Willstätt lag bei 3.030, 68 Euro.

Wir sagen allen, die zur Papiersammlung beigetragen, die uns finanziell unterstützt haben herzlichen Dank. Eine tolle Aktion von der wir Anfangs die Fenster und den Lärm-schutz in den Gemeinderäumen des Pfarrhauses finanziert haben.







### Der neue Pfarrer in Sand

Liebe Sanderinnen und Sander, manche kennen mich vielleicht noch aus der letzten Vakanz, als ich bereits die Vertretung in Sand übernommen habe. Andere sind mir vielleicht bei Gottesdiensten oder Veranstaltungen im Hanauerland begegnet. Seit inzwischen 18 Jahren bin ich Pfarrer in Legelshurst – und werde künftig auch in Sand für Sie da sein.

Geboren wurde ich 1977 in Freiburg. Aufgewachsen bin ich im kleinen Dorf Windenreute bei Emmendingen. Nach meinem Theologiestudium in Oberursel, Heidelberg und Tübingen führte mich mein Weg erstmals in die Ortenau, wo ich mein Lehrvikariat in Ettenheim absolvierte. Anschließend war ich als Pfarrvikar in Bad Rappenau und Villingen tätig, bevor ich 2008 die Pfarrstelle in Legelshurst übernahm.

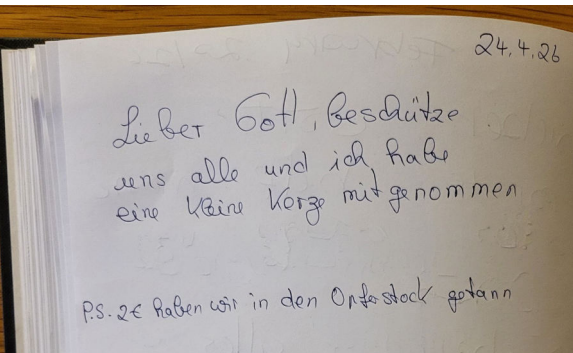
Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter im Alter von 16 und 13 Jahren. Im Kirchenbezirk bin ich außerdem stellvertretender Dekan und seit Anfang des Jahres Vertrauenspfarrer für Kirchenmusik.

Wenn ich einmal nicht im Dienst unterwegs bin, singe ich gerne – vor anderem im Kirchenchor –, schreibe Bücher, baue mit LEGO-Steinen, gehe wandern oder verbringe Zeit mit meiner Familie.

Ich bin gespannt auf die neue Aufgabe in Sand und auf die Menschen, denen ich begegnen werde. Mir ist wichtig, dass Kirche ein Ort ist, an dem Menschen sich willkommen fühlen, miteinander ins Gespräch kommen und ihren Glauben leben können. Deshalb freue ich mich auf viele Begegnungen, auf gute Zusammenarbeit und darauf, gemeinsam mit Ihnen das Gemeindeleben in Sand weiter zu gestalten.

Herzliche Grüße

Ihr neuer Pfarrer Andreas Eisenmann



Seit 9 Jahren haben wir ein Gästebuch, das jetzt so langsam voll ist mit allen Einträgen. Freude und Leid wurde dort aufgeschrieben. Gebet und Anliegen. Menschen auf der Durchreise kommentieren die Schönheit der Kirche, der Fenster, die Ruhe und dass wir zu den Fahrradkirchen gehören. Es ist ein Gewinn, die Einträge zu lesen und darin zu stöbern. Wir sind froh, dass wir damals mit diesem Buch begonnen haben.

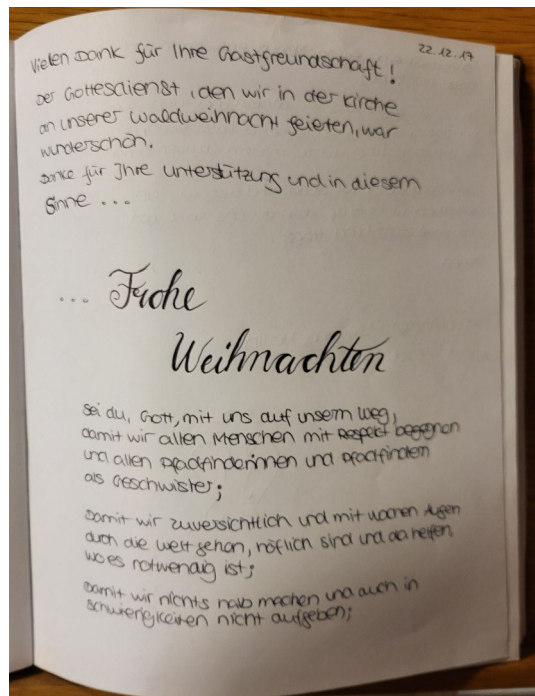
Der erste Eintrag war von den Pfadfindern und vom Stamm Merlin. Das war uns ganz, ganz wichtig, dass die gelebte Ökumene sichtbar wird.

Der bisher letzte Eintrag hat uns ein Lächeln auf die Lippen gezeichnet und sehr berührt: Bezahlte Kerzen, welch ein Mitdenken und welch eine Würdigung dessen was wir tun. „Lieber Gott, beschütze uns alle und ich habe eine kleine Kerze mitgenommen“

wirkt gleichzeitig schlicht und sehr aufrichtig. Dass jemand sogar an eine Kerze denkt, die Kerze bezahlen will, zeigt eine stille Form von Respekt und Achtsamkeit.

Solche Rückmeldungen machen deutlich, was eine offene Kirche – gerade auch als Fahrradkirche – für Menschen bedeuten kann: ein kurzer Moment der Ruhe, ein Ort für Gedanken, Dankbarkeit oder ein Gebet. Es geht nicht nur um das Gebäude, sondern um die Verbindung zwischen den Menschen und Gott.

Dieses Buch liegt uns am Herzen.





Eine Woche vor Pfingsten bot sich über unserer Sander Kirche ein außergewöhnlicher Anblick: Rund um die Sonne zeigte sich ein eindrucksvoller Halo, dessen Lichtkreis genau über der Kirchturmspitze zu sehen war.

Manche fragten, ob das Bild mit KI erstellt worden sei. Nein – dieses Naturschauspiel war tatsächlich so zu beobachten und wurde genau in diesem Moment fotografiert.

Ein Halo entsteht, wenn Sonnenlicht an winzigen Eiskristallen in hohen Wolkenschichten gebrochen und gespiegelt wird. So bildet sich der leuchtende Ring um die Sonne – ein faszinierendes Zusammenspiel von Licht und Natur.

Für viele war der Anblick mehr als nur ein seltenes Wetterphänomen. Gerade in der Zeit vor Pfingsten erinnerte er daran, den Blick nach oben zu richten und offen zu bleiben für Gottes Wirken in unserem Leben. Nicht jedes Naturereignis ist ein Zeichen Gottes – und doch können solche Momente uns staunen lassen

und uns daran erinnern, wie wunderbar Gottes Geist sein kann.

Die SchülerInnen antworteten als ich dieses Photo gezeigt habe: „Bei uns ist Pfingsten halt eine Woche früher“ Da gibt es nichts hinzuzufügen.

Wir waren und sind nach wie vor begeistert, sprachlos, stehen mit offenen Augen davor und freuen uns.

Und wer sagt uns dass der Kalender immer recht hat.. .. In Sand Pfingsten eine Woche früher.

So wurde der Halo über der Sander Kirche für viele zu einem besonderen Augenblick der Freude und des Innehaltens – ein Bild, das noch lange in Erinnerung bleiben wird.

---

### Wunsch- Punsch

#### Erzählstunde - Geschichten unterm

#### Kirchendach



Zu Wunsch-Punsch kommt Katrin Bamberg und erzählt ein Märchen für Kinder und wenn Zeit bleibt, eines für Erwachsene. Bitte merken Sie sich folgende Termine vor.

**13. November, 11. Dezember**

so möglich auf dem Dachboden des Kirchenschiffes der Bartholomäuskirche in Sand.

Alle Altersgruppen sind herzlich willkommen und für alle Altersgruppen ist etwas dabei.

Dauer ca 30 Min.

Es entstehen für Teilnehmende keine Kosten. Wir freuen uns über eine Spende.



An unserem vorletzten Kindertag Ende Juli waren wir als Menschenfischer unterwegs und sind mit 24 Kindern durchs Dorf gezogen. Eine tolle Aktion.

Für den letzten Kindertag am 08.08.2026 haben sich die Kinder gewünscht eine Krone zu basteln und Fischstäbchen zu essen. Diesem Wunsch sind wir gerne nachgekommen.

Es war eine schöne gemeinsame Zeit und wir werden es alle vermissen. Es fällt uns nicht leicht, Abschied zu nehmen.

2021 haben wir mit dem monatlichen Kindertag begonnen. In all den Jahren sind Beziehungen gewachsen und viele wertvolle Erinnerungen entstanden. Wir haben zusammen gelacht, gespielt, gebastelt, gesungen, Geschichten aus der Bibel gehört und Gottes Liebe miteinander entdeckt. Viele Kinder haben unseren Kindertag über Jahre hinweg besucht, begleitet. Sie sind uns ans Herz gewachsen. (ein Photo aus 2021/ und 2026)

Schon seit 2011 fanden in den Herbstferien Kindertage statt. Immer wieder durften wir erleben, wie viele Kinder gekommen sind, wie viel Freude diese gemeinsamen Tage bereitet haben.

Wenn wir heute zurückblicken, erfüllt uns vor allem große Dankbarkeit. Wir danken unserem Gott von Herzen für seine treue Begleitung, seinen Schutz und seine Bewahrung. Er hat uns in all den Jahren getragen und reich beschenkt. Er hat uns gezeigt was mit Gottvertrauen möglich ist. Wir sind dankbar für Sabine Steinhart und Marco Utz, für ihre Unterstützung, Hilfe und den Weitblick und liebevoll Begleitung der Kinder.





**Evangelisches**

**Pfarramt**

**Eckartsweier**

Kehler Straße 23  
77731 Eckartsweier

☎ 07854 – 366

Fax 07854–989130

✉ [pfarramt@kirche-eckartsweier.de](mailto:pfarramt@kirche-eckartsweier.de)

[www.kirche-eckartsweier.de](http://www.kirche-eckartsweier.de)

**Instagram: Kirchen-sand-eckartsweier**

Pfarrbüro

Ist momentan nicht besetzt

Über Ihre Spenden freuen wir uns!

BIC GENODE61BHL

IBAN

DE96 6629 1400 0005  
0249 51

**Evangelisches**

**Pfarramt Sand**

Hanauer Straße 19  
77731 Sand

☎ 07852–2247

Fax 07852–933841

✉ [pfarramt@kirche-sand.de](mailto:pfarramt@kirche-sand.de)

[www.kirche-sand.de](http://www.kirche-sand.de)

**Instagram: Kirchen-sand-eckartsweier**

Pfarrbüro

Ist momentan nicht besetzt

Über Ihre Spenden freuen wir uns!

BIC SOLA-  
DES1KEL

IBAN

DE90 6645 1862  
0000 0044 24

**Impressum**

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von den ev. Kirchengemeinden Eckartsweier & Sand

**Redaktionskreis:**

Helga Conrad

**VerteilerInnen  
Eckartsweier:**

Helga Conrad  
Eduard Oertel

**Verteilerin Sand:**

Jan Marciniszyn

***Hinweis auf die Widerspruchsmöglichkeit***

*Der Gemeindebrief wird an **alle** Haushalte in Eckartsweier und Sand verteilt. Wir veröffentlichen regelmäßig Amtshandlungsdaten sowie Konfirmationen und Konfirmationsjubiläen. Wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihrer Daten nicht einverstanden sind, können Sie Ihrem Kirchengemeinderat Ihren Widerspruch schriftlich mitteilen.*